Der Gemeindebrief





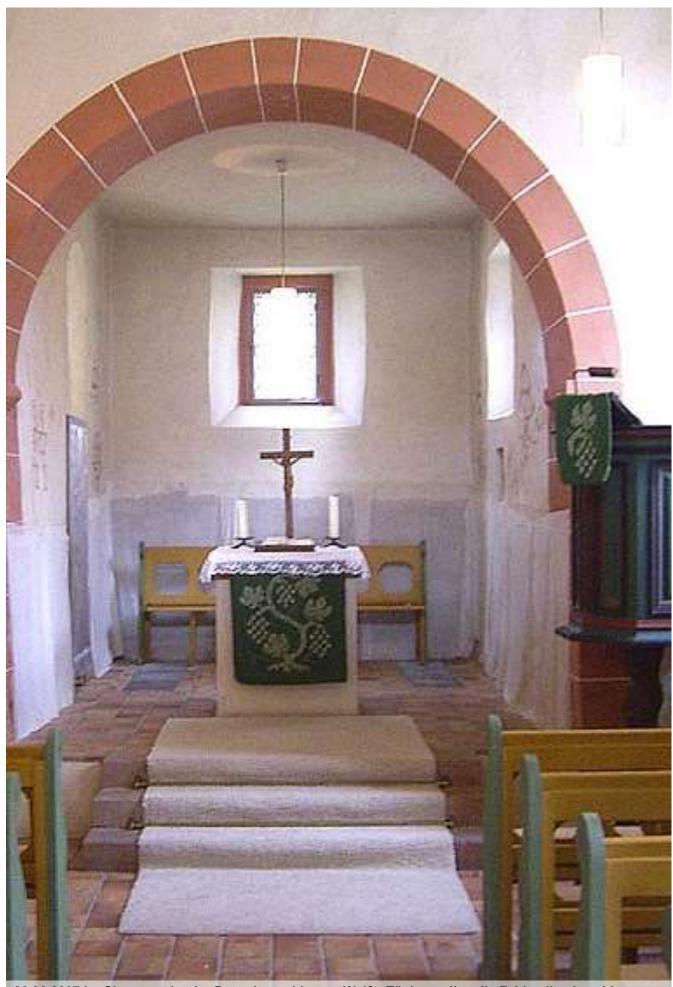
Pfarrer Pierre Bouvain

Die Kirche in Sandlofs

Geschichte - Erhaltung - Gestaltung

Di	e Ursprünge der Sandlofser Kirche liegen im Dunkeln	6
1.	Die ältesten Zeugen zur Geschichte der Sandlofser Kirche	7
	1.1 Die Wandmalereien	7 8 9
2.	Die Kirche in Sandlofs von 1700 bis 1858	12
3.	"Lasst doch die Kirche eingehen!" (1860) Erneuerung oder Abriss? Die Sandlofser widerstehen Graf Carl	13
4.	Erhaltungsarbeiten 1861 bis 1949	16
	4.1 Elektrisches Licht 1928	16
	4.2 Kirchturmsanierung 1931	
	1.2 Taronamorang 100 T	
5.	Die Sanierung der Sandlofser Kirche 1949	16
6.	Als der 1963 der Blitz einschlug begann das Elend	18
	6.1 Blitzeinschlag am 10. Juni 1963	18
	6.2 Kirche oder Dorfgemeinschaftshaus?	20
	6.3 Einsturz ist jederzeit möglich (01.10.1964)	20
	6.4 Die Meinung in Sandlofs: Abbruch der Kirche und Neubau	
	6.5 Stellungnahme der Kirchenverwaltung: Kein Abbruch (1965)	21
	6.6 Sandlofs besteht auf Abbruch und stößt auf Widerspruch	
	6.8 Nun also doch: Renovierung und Vergrößerung (1966)	
	Viele Pläne aber kein Plan	20
	6.9 Turmabbruch, Niveauausgleich und Anbau?	23
	6.10 Zu den Kosten der Neid	
	6.11 Pfarrerwechsel führt zu Stillstand	
	6.12 Unsinnige und peinliche Planung	
	6.13 Die Kirche ist ein Schandfleck (1974)6.14 Kein Turmabbruch – Erweiterung nach Westen?	20 26
	6.15 Geld ist da – Erweiterung nach Süden?	
	6.16 Denkmalpflege gegen unsinnige und peinliche Planung (1978)	
	6.17 Endlich: Die rettende Idee – Anbau nach Norden (1979)	
7.	Außensanierung der Sandlofser Kirche (2002-2017)	30
	7.1 Vorarbeiten, Untersuchungen und Baugenehmigung	30
	7.2 Architektenwechsel, Arbeiten von unten nach oben (2011-2012)	31
	7.3 Mehrkosten, Turm- und Dachsanierung (2013)	32
	7.4 Neue Tür und neue Fenster	32
	7.5 Abschluss (2013) und Abrechnung der Außenrenovierung (2017)	34

8. I	nnensanierung der Sandlofser Kirche (2017-2021)	35
	8.1 Sechs Kirchen an einem Tag	35
	8.2 Heizung muss erneuert werden – Musterflächen	36
	8.3 Kostenschätzung und ruck-zuck-Genehmigung am Nikolaustag	
	8.4 Gemeindeversammlung und Grundlagen der Renovierung	
	8.5 Letzter Gottesdienst (13.05.2018) und Beginn der Innenrenovierung	
	8.6 Baustopp: Statische Probleme mit dem Unterzug	
	8.7 Neue Prinzipalien: Altar, Kanzel und Chorraum	
	8.8 Farbgestaltung im Kirchenschiff, an der Empore und den Bänken	40
	8.9 Fensterverblendung, Einbau von Altar und Ambo	41
	8.10 Und dann kam Corona	
9. Z	Zur Gestaltung des Innenraumes	. 46
	Bruno-Siebering-Tornow:	46
	Die Gestaltung soll künstlerisch wertvoll sein, zeitlos, aber trotzdem zeitgemäß entwickelt werden.	
10.	Von den Kanzeln zum Ambo	. 48
	9.1 Die Kanzel von 1861: Ein Geschenk des Schlitzer Grafen	48
	9.2 Die Kanzel von 1980	
	9.3 Der Ambo von Bruno-Sievering-Tornow	
	9.4 Verbleib und Herkunft der Kanzeln	50
	9.4 Verbielb und Fierkumt der Kanzem	50
11.	Die Metamorphose de Sandlofser Tausteins	54
12.	Die alte Orgel in der Sandlofser Kirche (1885-2018)	. 56
	12.1 Eine (alte) Orgel für die Sandlofser Kirche (1885)	56
	12.2 Instandsetzungen der Orgel 1953,1981 und 2012	. 57
	12.3 Die Orgel genügt den Anforderungen nicht mehr (2018)	58
	12.4 Abbau der Orgel (22.05.2018)	58
	12.4 Abbau der Orgel an die Musikashula (10.06.2020)	50
	12.5 Übergabe der Orgel an die Musikschule (19.06.2020)	59
	12.6 Auf dem Weg zu einer neuen Orgel	60
13.	Kilian Gottwald: Die neue Orgel in der Sandlofser Kirche	62
	40.4 December to the control to the	00
	13.1 Prospektgestaltung	62
	13.2 Klangliche Charakterisierung	62
	13.3 Aufbau des Instrumente	
	13.4 Bauweise	63
	13.5 Die Disposition der Orgel	64
14.	"Kleine Kirche ist zu Schmuck-Kästchen gereift!"	65
	Bericht über den Festgottesdienst zur Einweihung der renovierten Sandlofser Kirch am Pfingstmontag, 6. Juni 2022, Sigi Stock, Schlitzer Bote, 8. Juni 2022	е
15.	"Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!"	68
	Bericht über die musikalische Vesper zur Einweihung der neuen Orgel in Sandlofs am Pfingstmontag, 6. Juni 2022, Sigi Stock, Schlitzer Bote, 9. Juni 2022	



26.06.2007 Im Chorraum ist der Putz abgeschlagen; Weiße Tücher sollen die Fehlstellen kaschieren

Pierre Bouvain

Die Ursprünge der Sandlofser Kirche liegen im Dunkeln



Kirche Sandlofs, Postkarte um 1900, Ausschnitt

Bis 1856 gehörte die Kirchengemeinde Sandlofs zusammen mit Queck, Rimbach, Ober- und Unter-Wegfurth und Unter-Schwarz zur Pfarrei Queck. Im Jahr 1856 wurden Hutzdorf, Fraurombach und Sandlofs zu einer neuen Pfarrei zusammengeschlossen. Pfarrer Friedrich Heß, der erste Pfarrer der neuen Pfarrei, trug in die neue Pfarrchronik über die Sandlofser Kirche ein: "Die kleine Kirche ist nach der Bauart zu urtheilen in dem 15. Jahrh(undert) gebaut und bot bis 1860 einen sehr baufälligen Anblick." Näheres über die Entstehung der Kirche erfahren wir durch die Pfarrchronik nicht.

Dipl. Ing. Franz Schmitt, der 1911 viele Informationen zu den Kirchen im Kreis Lauterbach zusammengetragen hat, kann auch kein Entstehungsjahr für die Sandlofser Kirche angeben: "Ob das Langhaus der Renaissance oder einer noch früheren Epoche angehört, ließ sich wegen Fehlens jeglicher Zierformen und Nachrichten nicht bestimmen. Die ungleiche Stärke der Längs- und Quermauern lässt nur die Folgerung zu, dass zwei Bauperioden vorliegen." Wilhelm Diehl, der 1935 zur Geschichte der Kirchen im Großher-

zogtum Hessen zusammentrug, konnte in seiner umfangreichen Hassia scara mangels anderer Belege nur feststellen, dass Sandlofs "zur Zeit der Einführung der Reformation eine Filialkirche" besaß. Aus der Bausubstanz ergibt sich, dass der über einem quadratischen Grundriss errichtete Chorturm sicherlich mittelalterlich und wohl noch vorgotisch ist. Gräfin Elisabeth behauptet, dass die Kirche wohl schon in romanischer Zeit bestand. In Dehios Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler für Hessen wird als Entstehungszeitraum für die Sandlofser Kirche das 13. Jahrhundert genannt.

Aufgrund dieser divergierenden Hinweise lässt sich die Frage, wann die Sandlofser Kirche gebaut wurde, nicht präzise beantworten.

Die wichtigste Quelle zur Geschichte der Sandlofser Kirche ist die Pfarrchronik, die von Pfarrer Friedrich Heß 1856 begonnen wurde. Aber wir können in der Kirche ältere Zeugen entdecken, die uns Anhaltspunkte zur Geschichte der Kirche geben. Wir wenden uns diesen alten Zeugen zunächst zu.

Die ältesten Zeugen zur Geschichte der Sandlofser Kirche







1.1 Wandmalereien

Als 1860/61 die Sandlofser Kirche durch die Erneuerung der Westwand gerettet wurde, entdeckte man bei der Innenrenovierung im Chorraum Wandmalereien. Pfarrer Friedrich Heß berichtet darüber in der Pfarrchronik: "Auf das ziemlich hohe Alter der Kirche lässt auch der Umstand schließen, dass beim Abkratzen des Speises behufs der neuen Tünche unter etwa 5 – 6 Kalklagen im Chore die rohe Zeichnung einer Prozession erschien, wie sie etwa ein Tüncherlehrling auffasst und aufträgt."

Gräfin Elisabeth berichtet 1936: "Die alten Wandgemälde im Chor, wohl wenig sichtbar, wurden bloßgelegt, aber wieder zugetüncht; sie sollen eine Prozession dargestellt haben. Leider hatte man damals kein Verständnis für dergleichen Altertümer!" Auch Wilhelm Diehl berichtet, dass die Wandmalereien 1861 wieder überstrichen worden sein sollen. Ob sie,

wenn das stimmt, erst 1980 wieder freigelegt wurden ist nicht geklärt. Heute jedenfalls sind sie zu sehen.

Die Wandmalereien zeigen "wohl eine Kampfszene mit Figuren in kurzen Beinkleidern und Rüstung." Die Darstellung beginnt links mit einem kreuztragenden Mann, der mit einem anderen im Gespräch ist. Die nächste Szene zeigt "einen keulenschwingenden Ritter, der gerade eine weitere Person erschlägt." Die dritte Szene zeigt drei Trauernde, eine Frau und zwei Soldaten an einem Grabstein auf dem zwei Personen abgebildet sind.

"Bemerkenswert sind zahlreiche rote Farbtupfer, die wohl spritzendes Blut andeuten sollen. Wir wissen nichts über die Geschichte und Inhalte dieser einfachen und in ihrer abstrahierenden Form archaisch wirkenden Darstellungen. Handelt es sich um verspielte Skizzen, die schon bald abgedeckt wurden oder waren die Malereien in einem liturgisch genutzten Kirchenraum sichtbar? Gerade in diesen nicht lösbaren Fragen, dem skizzenhaften Charakter liegt der besondere Reiz dieser Wandmalereien."

1.2 Taufstein von 1597

Zum Inventar der Sandlofser Kirche gehört ein sehr alter Taufstein aus Sandstein in Kelchform. Der Taufstein zeigt das Stammwappen der Grafen von Schlitz in Silber mit zwei oben gezinnten schwarzen schrägrechts liegenden Balken und die Jahreszahl 1597.

Pfarrer Specht vermutet 1861 in der Pfarrchronik, dass der Taufstein bis etwa zum Jahr 1800 vor dem Altar gestanden habe. "Zu dieser Zeit wurde er bei einer Reparatur der Kirche herausgestellt und stand lange Zeit in Wind und Wetter vor der Thüre" bis er schließlich



von allerlei Geröll überdeckt "verschwand." Der interessanten Geschichte des Tausfsteins nehmen wir uns weiter unten ausführlicher an.

1.3 Grabstein Heinrich Unger, 1653



Im Innern rechts neben der Eingangstür ist ein Grabstein angebracht, der vom ehemaligen Kirchhof (Friedhof) stammt, der bis 1713 um die Kirche herum angelegt war. Der Grabstein trägt eine Überschrift, darunter eine längere Inschrift, die unvollständig ist, weil an der rechten Seite des Steins ein Stück weggebrochen ist. Unten steht ein Name.

SAPIENT 4 CA

ABER DER GERECH[TE]
OB ER GLEICH ZU
ZEITLICH STIRBT
IST ER DOCH IN D[ER]
RVHE DEN[N] SEINE
SEELE GEFAL[L]T
GOT[T] DARUM EIL[T]
ER MIT IHM AVS DEM
BÖSEN LEBEN.

HENRIC PHILIP VNGER 1653

Die Überschrift lautet: Sapient 4 CA. Dabei ist das erste Wort eine Abkürzung:

SAPIENT Ausgeschrieben lautet die Überschrift SAPIENTIA 4 CA.

Es handelt sich um ein apokryphes Buch der Bibel: Das Buch der Weisheit. Bei den Apokryphen (Weisheit, Makkabäer u.a.) handelt es sich um Bücher, die um 100 n. Chr. bei der Feststellung der hebräischen biblischen Texte nicht in den sogenannten "Kanon" aufgenommen wurden. Diese Texte waren aber schon in der Septuaginta, in der griechischen Übersetzung vorhanden. Da die katholische Kirche ihre deutsche Übersetzung an der Septuaginta ausrichtet, stehen die "apokryphen Bücher" in der Regel in den katholischen Bibeln. Wenn wir das "Buch der Weisheit" in unserer Lutherbibel suchen, werden die meisten von uns dieses Buch dort nicht finden. Es ist nur dann zu finden wenn man eine Bibel mit Apokryphen besitzt. Über die apokryphen Bücher der Bibel hat Martin Luther gesagt: "Das sind Bücher, so nicht der heiligen Schrift gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind."

Auf dem Grabstein von Heinrich Philip Unger wird aus dem Buch der Weisheit Kapitel 4, Vers 7+14, zitiert: Aber der Gerechte ob er gleich zu zeitlich stirbt ist er doch in der Ruhe, denn seine Seele gefällt Gott. Darum eilt er mit ihm aus dem bösen Leben."

Bei Heinrich Philipp Unger handelte es sich um einen Menschen, der "gerecht" war und "zu zeitlich" gestorben ist. Wir wissen nicht in welchem Lebensalter er verstorben ist. Aber sein Tod kam zur Unzeit, viel zu früh. Was das heute noch heißt, davon zeugen die Todesanzeigen. Wenn ein jüngerer Mensch stirbt, dann erscheinen nicht nur die Todesanzeige der Angehörigen, sondern Freunde, Vereinskameraden und andere dem Toten Nahestehende setzen Anzeigen in die Zeitung.

Heinrich Philipp Unger gehört zu den Familie, die seit 1650 mit Conrad Unger, einem görtzischen Diener zu Schlitz die Sandlofser "Wirttschaft" betrieb, die Johann Christoph von Schlitz gen. v. Görtz ihm "wegen seiner treuen diensten" zugesprochen hatte. Auch der nachfolgende Grabstein und der silberne Abendmahlskelch haben mit dieser Familie zu tun.

Bei der Sanierung der Sandlofser Kirche im Jahr 1861 "wurde in dem Chore auf ein Grab aufmerksam gemacht und der darauf befindliche, aber mit Ziegelplättchen überdeckte Grabstein herausgehoben und in die Wand eingemauert. Er gehörte einem freiherrl. Görtzschen Beamten in Nieder-Jossa Johannes Habicht."

Im Kirchenbuch in Niederaula findet sich ein Eintrag vom 12. Mai 1714. Dort heißt es: "Der "Schultheiß Joh. Habicht, so auf seiner Reiße nach Schlitz vom Pferd gefallen geschleifft nacher Sandlofs bracht, daselbst gestorben und begraben seines Alters 82 jahr 8 Monath."

1.4 Grabstein von Johannes Habicht, 1714

Die Inschrift auf dem Grabstein übersetzt Gräfin Elisabeth folgendermaßen:

"Herrn Johann Habicht's, Görtzischen Amts Schultheißen zu Niederjossa Gebeine ruhen hier in Frieden. Seines Alters 83 Jahre.

Tot liege ich hier; durch den Tod werden ausgelöscht Ehren und Ämter, aber die Tugend, die den Tod nicht kennt, blüht auch im Tode weiter. 9. Mai 1714.

Nimm, lieber Vater, was dein Sohn an Gaben dir bringt. Wenn Gaben deiner Asche lieb sind. Du gabst mir das Licht des Lebens, ich erweise dir Totenehre. Weh! Weh! So verschieden ist die eine Gabe von der anderen! Joh, Friedr, Habicht,

Unterschrieben hat diesen Grabstein der Sohn des Verstorbenen Johannes Friedrich Habicht, der Bruder Anna Dorothea Faust, geb. Habicht, der Wirtin von Sandlofs. Von ihr wurde der silberne Abendmahlskelch gestiftet, von dem auf der nächsten Seite berichtet wird.





Habicht auf dem Grabstein von Johannes Habicht

1.5 Der silberne Abendmahlskelch von Dorothea Faust, 1714

Zum Inventar der Sandlofser Kirche gehört ein alter silberner Abendmahlskelch. Der Kelch ist 19 cm hoch. Die Schale hat einen Durchmesser von ebenfalls 19 cm. Der Fuß des Kelches ist sechsfach gegliedert. In den sechs Flächen des Fußes findet sich folgende lateinische Inschrift:

(1) Deo Templo (..) Sandlos (2) calicem hunc consecrant (3) die 9. May Anno 1714

(4) (Bild eines sitzenden Habichts) (5) Ioh. Habicht Praetor Niederjohs (6) Eiusque filia Anna Dorothea nupta Ioh. Ungero

Übersetzt lautet die Inschrift: "Der Kirche in Sandlofs stiftete diesen Kelch am 9. Mai des Jahres 1714 die Tochter des Johannes Habicht, Schultheiß, Niederjossa, Anna Dorothea, Ehefrau Johannes Unger."

Wer war diese Anna Dorothea? Anna Dorothea wurde am 6. April 1676 als Tochter des Freiherrlich Görtzischen Lehnsschultheißen (praetor) Johannes Habicht in Niederjossa geboren. Sie heiratete am 25.10.1700 in Sandlofs den jungen Wirt Johann Jacob Unger. Mit ihm zusammen führte sie die Sandlofser "Wirttschaft mit Garten, Baustat vndt ganzer Hoffreidt", die der Großvater ihres Mannes Conrad Unger 1650 als görtzischer Diener "wegen seiner Treuen diensten" von Johann Christoph von Schlitz gen. v. Görtz erhalten hatte.

Johannes (Johann Jacob) Unger, als dessen Ehefrau sich Anna Dorothea auf der Kelchinschrift bezeichnet, ist früh gestorben. (25.08.1710) Bereits ein Jahr später, nämlich im Jahr 1711 heiratet "Anna Dorothea des Sandloser Wirths Johann Jacob Ungers Witwe" Johann Georg Faust. Ihren Bräutigam nimmt die "wittib und braut" zu sich in ihr Hallenburger Laßgut und in die "darinnen treibende Wirthschaft".









Den Kelch stiftet Anna Dorothea in Erinnerung an ihren Vater Johann Habicht, den Lehnsschultheiß von Niederjossa, der im Jahr 1714 "auff seiner reiße nach schlitz vom Pferd gefallen geschleift naher Sandlos bracht, daselbst gestorben und begraben seines alters 82 jahr 8 Monath." (Eintrag im Kirchenbuch Niederaula vom 12.05.1714) Ein sitzender Habicht als Wappentier findet sich auf dem Kelch und auf dem Grabstein.

Anna Dorothea Faust starb am 30. April 1739 im Alter von 63 Jahren, drei Wochen und drei Tagen. Der von ihr gestiftete silberne Abendmahlskelch, der beim Abendmahl in Gebrauch ist, hält die Erinnerung an den plötzlichen Tod ihres Vaters und an sie selbst als großzügige Spenderin noch heute aufrecht.

1.6 Die Kutschbachglocken, 1778

Im Turm der Sandlofser Kirche hängen zwei Glocken. Die größere misst 59 cm Durchmesser, die kleinere 47 cm. Beide tragen die gleichlautende Inschrift: Kutschbach goß mich 1778."

Dem Glockengießernamen Kutschbach begegnen wir im Schlitzerland auch in folgen-

den Kirchen: Schlitz Umguß der Sturmglocke 1747, Bernshausen 1767. Neben den beiden Sandlofser Glocken wurden 1778 auch zwei Glocken für die Kirche in Nieder-Stoll gegossen: "Gos mich Kutschbach 1778" und eine weitere für die Kirche in Ützhausen "Goß mich anno 1778 Kutschbach"; Fraurombach erhielt 1787 zwei Glocken von "Kutschbach aus Eisenach".

Kutschbach ist der Name einer weit verzweigten Glockengießerfamilie, die wohl auf Johann Friedrich Kutschbach zurückgeht, der 1709 in Buttstädt nördlich von Weimar geboren wurde. Die Familie Kutschbach hat im 18. Jahrhundert rund 80 Glocken in Hessen, Thüringen und Bayern gegossen.

Johann Friedrich Kutschbach, damals wohnhaft in Frankenberg, wurde in Schlitz 1747 mit dem Umguß der "Sturmglocke" beauftragt. 1749 gießt er für die Ober-Wegfurther Kirche eine 100 kg schwerer Glocke. Im selben Jahr wird in Schlitz sein Sohn geboren und getauft, der den selben Namen wie sein Vater erhält: Johann Friedrich Kutschbach (jun.) 1752 verlässt die Kutschbachfamilie Schlitz, um zunächst in Philippstal (Hersfeld-Rotenburg) und dann in Eisen-





ach zu wohnen und zu arbeiten. Johann Friedrich Kutschbach (sen.) stirbt 1791.

Um 1777 kehrt Johann Friedrich Kutschbach jun. nach Schlitz seinem Geburtsort zurück. Er gießt 1778 die beiden Sandlofser Glocken, die Glocken für Nieder-Stoll und Ützhausen.

Bei der vielen Arbeit fand er dennoch Zeit, um zu heiraten. Er heiratet nämlich am 23. April 1778 in Schlitz Anna Maria Schimmelpfennig, von der er sich nach etwa zehnjähriger Ehe scheiden lässt.

Ein Jahr später aber wird er am 17. April 1789 mit seiner geschiedenen Frau "in Hartershausen im Pfarrhaus wieder copuliret (= verheiratet)...". Wann Johann Christoph Kutschbach, der Gießer der Sandlofser Glocken gestorben ist, ist nicht bekannt.

Eine der beiden Kutschbachglocken wurde 1941 zum Einschmelzen für Kriegszwecke abgeholt. In der Pfarrchronik wird aber berichtet, dass die Glock dem Einschmelzen entging und am 28. Februar 1948 wieder nach Sandlofs zurückkehrte..

2. Die Kirche in Sandlofs (1700-1858)

Über die Situation in der Kirchengemeinde Sandlofs zu Beginn des 18. Jahrhundert hat Dr. Volker Puthz eine Reihe von Dokumenten zusammengetragen, die uns einen interessanten Einblick in die kirchlichen Verhältnisse dieser vermitteln. Sandlofs gehörte zur Pfarrei Queck. Nach Wiederherstellung der Ober-Wegfurther Kirche musste ab 1701 der Quecker Pfarrer vier Kirchen in der Pfarrei mit Predigtgottesdiensten zu versorgen: Queck, Rimbach, Ober-Wegfurth und Sandlofs. Die Sandlofser beschwerten sich aber darüber, dass die Kirche nicht mit ausreichend Gottesdiensten genutzt würde. So schreiben sie am 11. November 1701 eine Bittschrift an Friedrich Wilhelm von Schlitz gen. v. Görtz, den Collator und obersten Herren in Kirchenangelegenheiten des Schlitzer Landes. In dieser Bittschrift heißt es: "Ew. Excell. wollen gnädig geruhen, sich in Unterthänigkeit hinterbringen zu lassen, waß gestalten wir, die Sandloßer, in unserer Kirch das gantze Jahr über mehr nicht alß 4. oder zum höchsten 5. Predigten gethan bekommen. Nachdem wir nun Gottes Wort gerne anhören und etwa alle 3. Sontag eine Predigt gethan haben mögten, dem Hrn. Pfarrer zu Queck aber, welcher uns bißhero geprediget und noch predigt, eine solche nicht wird angemuthet werden können, weilen derselbe in der neu erbaueten Wegfurther Kirch das Predigtambt nun mitverwaltet, uns selbsten aber gar beschwehrlich fällt, wenn wir wie bißhero geschehen, ferner alle Sontag bißweilen mit Gefahr übers Wasser nach Queck in die Kirch gehen und daselbst mehrfach gar lang [aus] harren [müssen]. Als gelanget an Ew. Hochfreyherrl. Excellentz unser unterthänig gehorsamstes Bitten und Flehen, Sie wollen gnädig geruhen, die Verordnung zu machen, daß anstatt des Queckischen Pfarrers der SchulRector zu Schlitz uns alle 3. Wochen, es mag Voroder am Nachmittag geschehen, einmahl predigen möge. Es wird solches dem Hrn. Pfarrer aus vor[her] angeführten Ursachen und weilen er zu Wegfurth dadurch mehr ersetzt bekömmt alß ihm bey uns abgehet, verhoffentlich nicht zuwider, sondern vielleicht doch [auch] zur Erhaltung seiner Gesundheit lieb seyn. Mit dem Rectore aber wollen wir uns dergestallt abfündig machen und verglei-

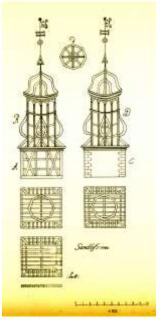
chen, daß er mit uns zufrieden seyn solle."

Mit anderen Worten: Die Sandlofser wollen nicht immer den beschwerlichen Weg über die Fulda nach Queck gehen müssen (immerhin gab es damals noch keine Brücke!), um am dortigen Gottesdienst teilzunehmen. Sie wünschen sich zumindest alle drei Wochen einen Gottesdienst in ihrer eigenen Kirche. Interessant und bemerkenswert der Hinweis auf die Gesundheit des Pfarrers!

Graf Friedrich Wilhelm gewährt am 2. Oktober 1701 den Sandlofsern, dass "der SchulRector allhier zu Schlitz allzeit über den dritten Sontag zu Sandloß gegen danckbahrliche remuneration [Entlohnung] (um welche die Unthertanen sich mit ihm zu vergleichen haben) eine Predigt ablegen möge." Ansonsten "soll das Dorff Sandloß bey der Queckker Pfarr beständig alß Theil verbleiben." Zu einer Neueinteilung der Pfarreibezirke kam es dann erst 1856.

Im Jahr 1785 lässt die Gemeinde Sandlofs ihren Kirchturm, der dem Einsturz drohte, abtragen und vom Zimmermeister Feik aus Schlitz erneuern.".

Über weitere
Baumaßnahmen, zumindest am
Turm, erfahren wir aus
den Turmurkunden, die
im Knauf des
Sandlofser
Kirchturm hinterlegt waren.



Aus Franz Schmitt: Die Kirchen des Kreises Lauterbach, 1911. Schnitt durch den Sandlofser Kirchturm

So wurden im September 1838 und im September 1846 Ausbesserungsarbeiten am Turm ausgeführt.



3. Lasst doch die Kirche eingehen! Wie die Sandlofser ihrem Grafen Carl 1860 widerstanden

Im Jahr 1856 wurden die Pfarreien im Schlitzerland neu geordnet. Sandlofs wurde aus der Pfarrei Queck herausgelöst und bildete mit Hutzdorf und Fraurombach ein neues eigenständiges Kirchspiel. Der erste Pfarrer dieser Pfarrei ist Friedrich Heß wurde, wie alle anderen Pfarrer, aufgefordert eine Pfarrchronik oder Ortschronik zu beginnen. Alle nachfolgenden Pfarrer haben in diese Chronik wichtige kirchliche und dörfliche Ereignisse eingetragen.

Der erste Eintrag in der Hutzdorfer Pfarrchronik (Abteilung Sandlofs) berichtet davon, dass die Sandlofser fast ihre Kirche verloren hätten, wenn sie nicht vehement widersprochen und ohne Abwarten einer behördliche Genehmigung die Rettung ihrer Kirche selbst in die Hand genommen hätten.

Pfarrer Heß schreibt in der Pfarrchronik Sandlofs: 1859: "Am 2. Advent (1859) wurde in der Sandlofser Kirche der Gottesdienst für einige Zeit zum letzten Male gehalten. Großherzoglicher Kreisbaumeister Horst zu Alsfeld hatte die Kirche für so baufällig erklärt, dass sie der Einsturz drohe. In Folge davon wurde die Kirche polizeilich geschlossen und mussten die Gottesdienste in dem Schulzimmer gehalten werden. Nach dem Vorschlage des Kreisbaumeisters sollte die Kirche abgebrochen und neu aufgebaut werden."

Es wurden nunmehr Verhandlungen wegen des Abbruchs der alten Kirche und



der Errichtung eines Kirchenneubaus eingeleitet sowie ein Kirchbauplan erstellt, der die Baukosten auf 5.200 Gulden veranschlagte. "Die Gemeinde, welche sich außer Stand sah, die zu dem Neubau erforderlichen Geldmittel aufzubringen, suchte in verschiedenen Eingaben dieses ihrer Kirche drohende Unglück abzuwenden. Es schien jedoch ohne Erfolg zu sein, indem dem dermaligen Bürgermeister Johannes Sippel bei Strafe aufgegeben wurde, den Abbruch der Kirche öffentlich versteigern zu lassen."



Der Patron der Pfarrei Hutzdorf, Graf Karl von Schlitz genannt von Görtz. machte in einem vom 2. Januar 1860 datierten Schreiben den Vorschlag, dass man die Kirche abbrechen, aber nicht wieder aufbauen möge. In dem Schreiben heißt es: "Es ist eine Eigenthümlichkeit der Standesherrschaft

Schlitz und wohl auch benachbarter Landschaften, daß fast jeder noch so unbedeutende und andern noch so nahe gelegene Ort seine eigene Kirche haben will, was denn mit Ausnahme der beiden zu Oberwegfurth gehörigen kleinen Orte Unterwegfurth und Unterschwarz bei allen übrigen Ortschaften in der That stattfindet. Diese Sitte dürfte vom Standpunkt kirchlichen Interesses kaum zu unterstützen und zu befördern sein, obgleich ihr lobenswerther Ursprung gewiß anzuerkennen ist. Die nächste nachtheilige Folge davon ist Zersplitterung der Kräfte der Gemeinden zu mehreren und unansehnlichen Kirchenbauten, während eine dem Bedürfnis des ganzen Kirchspiels angemessene Hauptkirche, welche in correcter Weise die gesamte Gemeinde aufzunehmen im Stande wäre, unter solchen Umständen kaum je zu Stande kommen wird. Außerdem bringt die Existenz dieser verschiedenen Kirchen vielseitige Ansprüche an die Kräfte des Geistlichen mit sich, der sich durch mehrfaches Predigen an den verschiedenen Filialorten oft über die Gebühr anstrengen muß, während doch an keinem Orte dem Bedürfnis eines regelmäßigen Gottesdienstes so vollständig entsprochen werden kann, als die Gewöhnung der Ortsangehörigen zu fester kirchlicher Ordnung es wünschenswerth macht. Überdies wird durch diese Ordnung der Dinge das Kirchenhalten der Schullehrer zu einer sich unausgesetzt ergebenden Nothwendigkeit, eine Sitte, von der es mindestens zweifelhaft ist, ob die Achtung vor der heiligen Stätte und vor Gottes Wort dadurch immer gefördert wird. Würde Großherzogliches Oberconsistorium sich in dem Falle befinden, die

obigen Erwägungen für sachgemäß anzuerkennen, so bedürfte es wohl keiner weiteren Motivirung meine unmaßgeblichen Vorschlages, daß der gegenwärtige Moment benutzt werden möge, um in dem kleinen, von dem Pfarrsitz Hutzdorf nur 20 Minuten entfernten Sandlofs die Kirche eingehen zu lassen und für das kirchliche Bedürfniß der Gemeinde in anderweitiger Weise Vorsorge zu treffen, eine Maßnahme, die auch noch den besonderen Vortheil haben würde, dass demnächst die noch nicht geregelte Gottesdienstordnung zwischen den Gemeinden Hutzdorf. Frau-Rombach und Sandlofs weit leichter und in weit zweckmäßigerer Art hergestellt werden könnte."

"Obwohl das Oberconsistorium, an das die Eingabe des Grafen gerichtet war, dem Plan, "die Kirche zu Sandlofs eingehen zu lassen", anfänglich freundlich gegenüberstand, kam dieser Plan nicht zur Ausführung. Kirchen- und Ortsvorstand zu Sandlofs stellten diesem Plan sowie dem Projekt der Errichtung eins Kirchenneubaus den stärksten Widerstand entgegen. Sie erklärten, dass die Schließung der Kirche höchst überflüssig gewesen sei, da das Gotteshaus sich keineswegs in einem "gefahrdrohenden Zustand befinde". In einer Eingabe an das Ministerium des Innern beriefen sie sich zur Begründung ihres Standpunktes "darauf, daß die bestehende Senkung der einen Giebelmauer durchaus noch keine bedenkliche sei, und daß sich ihrer, nebst den hieraus entstandenen Sprüngen des Mauerwerkes die ältesten Leute in der Gemeinde aus ihrer Kinderzeit und ganz in dem dermaligen Umfange erinnerten." Auf diese Eingabe hin wurde die Oberbaudirektion um ihr Gutachten ersucht, "ob sie die Niederlegung des Kirchengebäudes wegen drohenden Einsturzes und irreparablen Zustandes für absolut nothwendig erklären müsse, oder ob eine nothdürftige Herstellung nach Ansicht des Kirchen- und Ortsvorstandes zulässig erscheint."

Die Sandlofser handeln ohne Genehmigung

Noch bevor die Behörden sich äußern konnten, handelten die Sandlofser Ein-

wohner. Eine behördliche Entscheidung oder Genehmigung wurde nicht abgewartet. Pfarrer Heß berichtet in der Pfarrchronik: "Am 26. Februar (1861) fasste die Gemeinde, welche keinen anderen Weg sah, sich die Kirche zu erhalten, aus eigenem Antriebe den Entschluss, das schadhafte Dach, sowie den baufälligen Giebel abzubrechen und unter Aufsicht des Gräfl. Görtzschen Bauverwalters Schneller wieder aufzubauen.

Die ganze Gemeinde bildete eine Baugesellschaft

Zu dem Behufe bildete die ganze Gemeinde eine Baugesellschaft, welche sich zur Bestreitung der Baukosten verpflichtete und brach am 26. Februar das Dach und den Giebel ab, wozu die einzelnen Ortsbürger Handlanger- und Spanndienste leisteten. Der Wiederaufbau des Giebels wurde durch Maurermeister Johannes Metzendorf zu Schlitz, die Zimmerarbeiten am Dachstuhle durch Zimmermeister Johann Fehr von Schlitz besorgt. Die beiden Seitenwände des Schiffes, sowie der Thurm zeigten sich als nur geringer Reparaturen bedürftig.

Zu dem Wiederaufbau der abgebrochenen Theile wurde von Sr. Erlaucht dem Grafen von Görtz der Gemeinde das erforderliche Zimmerholz im Betrage von fast 200 Gulden, wie das zur neuen nöthige Eichenholz gnädigst geschenkt, ebenso aber auch mit Rath beigestanden, dass die Kirche trotz der nur geringen Mittel der Gemeinde und des beschränkten Raumes in würdiger Weise mit einem Kostenaufwand von nur 700 Gulden hergestellt werden konnte."

Der Oberbaudirektion verblieb nur noch die Aufgabe zu konstatieren, daß "kein Grund zur Beanstandung des neu errichteten Giebels vorliege", das Dachwerk jedoch ohne Zweifel einer Verbesserung bedürfe.

Bei der Kirchenwiederherstellung von 1861, wurden im Chor alte Wandgemälde bloßgelegt, dann aber überstrichen.

"Am 10. Novemb. d. J. 1861 konnte die Kirche endlich zum gottesdienstlichen Gebrauche eingeweiht werden. Die Einweihung erfolgte in Gegenwart der erlauchten Gräflichen Familie von Görtz durch den Ortsgeistlichen Pfarrer Heß unter sehr zahlreicher Betheiligung der Gemeindeglieder wie auch Auswärtiger. Die Gemeinde war hocherfreut ihr Gottes Haus wieder benutzen zu können.

Aus Dank über der Tür ein Schlussstein mit Wappen



Ihren Dank gegen ihre Patronats Herrschaft, den Grafen von Görtz zu bezeugen, hatte sie auf dem Schlusssteine des Chorbogens das Görtzsche Wappen anbringen lassen. Ein unter der Treppe in der Mauer angebrachter Stein enthält eine kurze Erinnerung an die Wiederherstellung."



4. Erhaltungsarbeiten von 1861-1949

Wenn eine Reparatur gelungen ist, zeigt sich an einer anderen Stelle ein Schaden, der ausgebessert werden muss. So berichtet eine weitere Turmurkunde: "Im Jahr 1893 wurde der Kirchthurm repariert von dem Dachdecker Herr Börner von Hersfeld." Wieder wurde ein Bericht über die Zeitumstände verfasst und in den Knauf der Wetterfahne eingelegt.

4.1 Elektrisches Licht 1928

Fünfunddreißig Jahre später wurden die Gemeindeglieder um eine Spende gebeten, um die Kirche mit elektrischem Strom zu versorgen. "Vor Weihnachten 1928 wurde in der Kirche elektrisch Licht angelegt, so dass es bei der Weihnachtsfeier am 4. Advent zum ersten Male benutzt wurde. Die Gemeindeglieder hatten freiwillig zus. gesteuert."

4.2 Kirchturm 1931

Nur drei Jahre später musste wieder am Turm gearbeitet werden. Die Kirchturmurkunde vom 1. November 1931 berichtet: "Unser Kirchturm, der zuletzt im Jahre 1893 ausgebessert wurde, ist im Laufe der Jahre wieder recht schadhaft geworden. Die Wetterfahne stand schief auf ihrem Platze, die Schieferung war sehr brüchig und undicht, das Innengebälk war

sogar von Wind und Wetter teilweise vermorscht. So musste notgedrungen eine Turmausbesserung in Angriff genommen werden. Das Kreisbauamt Alsfeld, besser: dessen Zweistelle in Lauterbach unter Leitung des tüchtigen Baurates Pfeiffer, übernahm die Durchführung der Arbeit. Der erst wenige Wochen in Schlitz angestellte Baumeister Emil Lang führte die Bauaufsicht. Dachdecker war Hermann Bender, Fulda, Schindlerarbeiten taten Johs Habermehl, Allmenrod und Heinrich Philipp, Dirlammen. Von den acht Flankenseiten der Dachbeschieferung waren schon drei im Jahre 1893 erneuert worden. Jetzt wurden die fünf übrigen Seiten neu beschiefert. Das Mittelstück des Turmes zwischen dem beschieferten Dachhelm und dem bis zum Kirchendach reichenden Mauerwerk, das als Fachwerk ausgebaut ist, wurde zum ersten Male mit Schindeln sauber gegen die Witterung geschützt. Die Wetterfahne, durch die wahrscheinlich in der Neujahrsnacht 1919 (Rückzug Truppen) etliche Kugeln durchgejagt wurden, ist auch wieder von unserem Dorfschmied in eine würdige Gestalt gebracht worden."

In 1941 oder 1942 wurde eine der beiden Kutschbachglocken zum Einschmelzen für Kriegszwecke abgeholt. Sie entging aber dem Einschmelzen und kam am 28. Februar 1948 zurück nach Sandlofs.

5. Die Renovierung von 1949

Über eine umfangreiche Renovierung im Jahr 1949 findet sich ein in die Pfarrchronik eingeklebter Zeitungsbericht. Die Sandlofser Kirche erhielt im Innenraum das Aussehen, das sie bis zum Jahr 1980 behalten sollte.

"Sandlofs. Unser Kirchlein, das seit einigen Jahren den Gottesdiensten beider Konfessionen dient, war schon geraume Zeit das Sorgenkind aller Einwohner, die eine positive Einstellung zur christlichen Religion haben. Im Laufe der Jahre waren das Dach, hauptsächlich auf dem Turm, und die Heizungsanlage schadhaft

geworden. Auch der Innenanstrich war erneuerungsbedürftig, man merkte ihm auf den ersten Blick sein Alter an. Der Kirchenvorstand hat schon wiederholt alle diese Fragen erörtert und auch im Gemeinderat nahm man sich ihrer an. Zunächst bereitete die Finanzierung Schwierigkeiten. Dass sie dennoch ermöglicht wurde, danken wir insbesondere Herrn Bürgermeister Tränker, ohne dessen wohlwollende Hilfe die Arbeiten nicht hätten begonnen, weitergeführt und richtig beendet werden können. Schon vor Monaten war ein neuer Ofen angeschafft worden, dessen Kosten zum Teil durch

Spenden von Gemeindegliedern aufgebracht worden waren. Dann fand vor mehreren Wochen an einem Abend eine Versammlung führender Gemeindeglieder und Fachleute im Beisein des Bürgermeisters und des Pfarrers statt. Nach eingehenden Beratungen wurden die Veränderungen beschlossen die nötig erschienen, um zu vermeiden, dass wieder wie in den letzten Jahren bei Beheizung der Kirche ein unausstehlicher Rauch entsteht. Nachdem diese Arbeiten durchgeführt waren, und auch die Dachschäden behoben werden konnten, ging es an die Erneuerung im Inneren. Dabei ergab sich, dass das Fachwerk der Decke des Chores völlig neu verputzt werden musste. Dadurch dauerte die Wiederherstellung bedeutend länger als ursprünglich angenommen wurde. Kirchenvorsteher Reinwald sowie sein Bruder und sein Vater kümmerten sich besonders um den Fortgang der Arbeiten und mussten mehrmals den Pfarrer benachrichtigen, dass in der Kirche noch kein Gottesdienst möglich war, sodass der Schulsaal dafür Verwendung fand.



Endlich kam der langersehnte Tag herbei. Nachdem noch am vergangenen Samstag Nachmittag mehrere Frauen der Gemeinde das Kirchlein gründlich sauber gemacht hatten, fand am Abend der Einweihungsgottesdienst statt. Zu Beginn sang ein Hutzdorfer Sextett "Lobet den Herrn, alle die ihn ehren". Die Gemeinde, die sich in außergewöhnlich großer Zahl beteiligte, kam zu Wort mit den Liedern: "Tut mir auf die schöne Pforte" und "Teures Wort aus Gottes Mund". Der Pfarrer betonte in seiner Ansprache, dass die Kirche ein Stück Heimat sei, und dass die Kirche uns zur oberen Heimat hinweise. Er erklärte die von einem Kirchenmaler am Ende des Schiffs untereinander angebrachten Texte "O Land, Land, Land höre des Herrn Wort" als den Anruf Gottes an die Menschheit und "Herr Jesu, hilf siegen" als die Antwort der betenden Gemeinde.

Nach der Predigt erklang Kirchenmusik unter Mitwirkung von Herrn Lehrer Köbel (Violine). Vor dem Segen sang das vorerwähnte Sextett noch "Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du Herr Jesu Christ".

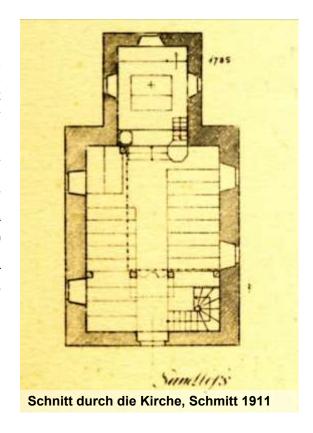
Am darauf folgenden Totensonntag fand



im ebenfalls sehr stark besuchten Gottesdienst, während die Gemeinde in stillem Gedenken verharrte, und die Orgel eine ernste Weise anstimmte, die Enthüllung der neu geschaffenen Gedächtnistafel für die Gefallenen statt. Kriegerwitwen hatten sie für diesen Tag mit Tannengrün geziert und mit Kränzen umgeben. Auf der linken Seite stehen die 12 Namen der Gefallenen des ersten Weltkrieges und auf der rechten Seite die ebenfalls 12 Gefallenen des letzten Krieges. So erlebte die Gemeinde Sandlofs kurz hintereinander zwei besonders erhebende Gottesdienste. Der Kirchendiener hatte für die Vorbereitungen alle Hände voll zu tun. Er versah sein Amt treu und gewissenhaft. Wir bedauern, dass er sich vom 1. Dezember ab nicht mehr in der Lage sieht, dieses Amt weiterhin auszuüben.

Die Kirche blieb nach diesen Renovierungsarbeiten bis zum Jahr 1980 unverändert. Sie zeigt im Innern bei der Anordnung der Bänke eine Symmetrie: die Bänke auf der rechten und linken Seite des Kirchenschiffs stehen auf gleicher Höhe. Diese Symmetrie wird allerdings im linken vorderen linken Bereich (Nordseite) durch einen längs zum Schiff angeordneten "Verschlag" (Grafenstuhl, Kirchenvorstandssitze) gestört wird. Die

Empore ragt in den Chorbogen hinein. Die große Kanzel von 1861 dominiert die rechte Seite vor dem Chorbogen. Das Taufbecken ist im linken Teil des Chorraumes auf einen zweistufigen Podest aufgestellt. Im hinteren Teil des Chorraumes ist abgegrenzt durch eine Balustrade eine weitere Sitzbank installiert oder ein Schrank angebracht. Der Fußboden besteht aus unregelmäßig angeordneten kleinen Sandsteinplatten und ist im Chorraum vor dem Altar mit einem Teppich bedeckt. An der Ostwand vor dem Chor stehen die beiden Inschriften, die 1949 angebracht wurden: "O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort." Und: "Herr Jesu hilf Siegen." An der Decke des Chorraumes ist mittig ein elliptisches ausgefranstes Ornament angebracht. Die Glockenseile hängen in der linken Seite des Chorraumes herunter. Farblich wird die Kirche durch ein eher dunkles holzfarbig lasiertes dunkles Braun geprägt.



6. Als 1963 der Blitz einschlug begann das Elend: Abriss, Neubau oder Sanierung der Sandlofser Kirche

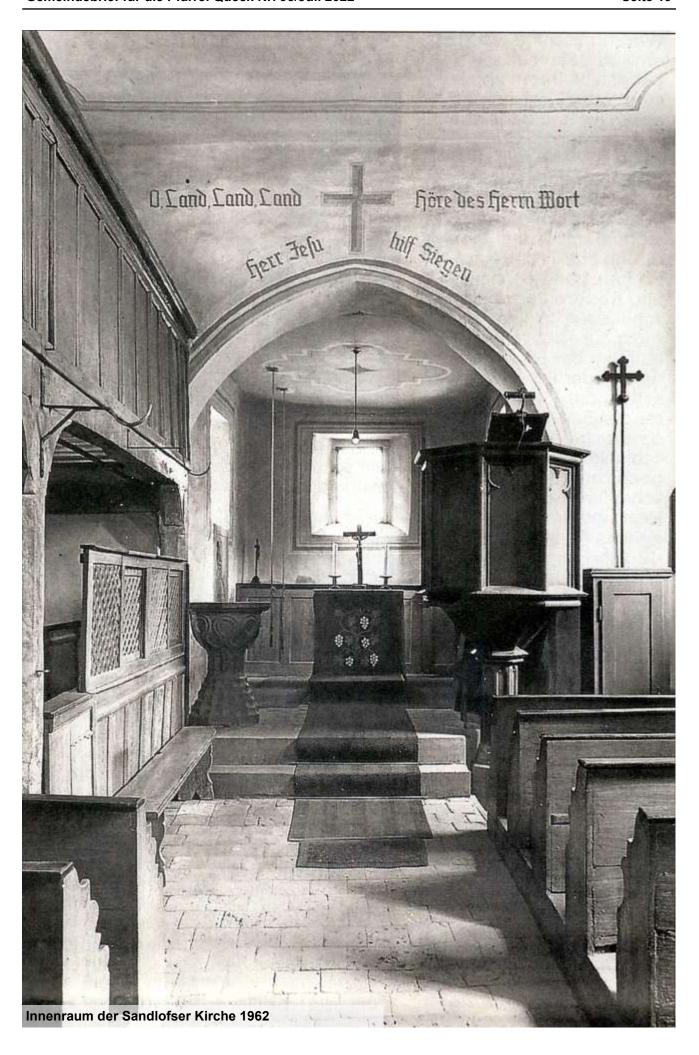
Im Jahr 1956 wurde die Kirchplatzmauer, die die Kirche in Sandlofs umgibt, instandgesetzt. 1960 deckte man das Dach mit neuen Biberschwanzziegeln anstelle der Hohlpfannen. Dass das wegen des Gewichtes der neuen Pfannen ein Fehler war, zeigte sich erst bei der jetzigen Sanierung.

6.1 Blitzeinschlag am 10. Juni 1963

Am 10.Juni 1963 schlägt der Blitz in den Kirchturm in Sandlofs ein. Der Schaden ist erheblich. Bei der Untersuchung wird man wird auf weitere Schäden aufmerksam, die schon länger an der Kirche zu bemerken waren. Mit diesem Blitzeinschlag beginnt eine schwere Zeit für die Sandlofser Kirche. Beratungen, Entscheidungen und Überlegungen haben sich in vielen Aktenstücken niedergeschlagen.

Pfarrer Claus Bischoff, seit Frühjahr 1941 in der Pfarrei Hutzdorf, hat bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand am 1. Oktober 1968 viel Arbeit für die Sandlofser Kirche zu leisten. Da viele Dokumente einen interessanten Blick auf die kirchliche und dörfliche Situation gewähren, nehmen wir diese in unsere Darstellung ausführlich auf.

Nach dem Blitzeinschlag verläuft die Suche nach Dachdeckern und Schindlern, die die Reparatur machen können, lange ohne Erfolg. Die Brandversicherungskammer Gießen schätz den Schaden auf etwa 800.- DM. Dann gibt es ein erstes Angebot von Dachdeckermeister Engelhardt aus Niederaula. Dieses Angebot beläuft sich allerdings auf 2008.- DM. Da zur Sanierung ein Gerüst gestellt werden muss, beschließt die Kirchengemeindevertretung, dass nicht nur der Turm ausgebessert werden soll, sondern das Kir-



chenschiff und der Turm sollen ausgebessert und neu verputzt werden. "Mit der Kirchenleitung soll schon jetzt Verbindung aufgenommen werden, um festzustellen, unter welchen Bedingungen das gesamte Kirchengebäude einen neuen Außenputz erhalten kann." Man wollte also aus der kleinen Reparatur eine größere Sanierung machen.

6.2 Kirche oder Dorfgemeinschaftshaus?

In Sandlofs wird Anfang der 60er Jahre der Bau eines Dorfgemeinschaftshauses diskutiert. Das Dorfgemeinschaftshaus soll in Verbund mit der alten Schule gebaut werden. Im Vorfeld überlegt die Kirchengemeinde sich finanziell am Bau des Dorfgemeinschaftshauses zu beteiligen und dieses dann anstelle der Kirche auch für kirchliche Zwecke zu nutzen. Die Kirchenverwaltung rät ab. "Wir halten es nicht für gut, gemeinsam mit einer bürgerlichen Gemeinde Gebäude zu errichten, um darin gleichzeitig Veranstaltungen der Zivilgemeinde und der Kirchengemeinde abzuhalten." 1965 wird der Bau des Dorfgemeinschaftshauses ohne Beteiligung der Kirchengemeinde begonnen und das DGH wird im Juli 1966 eingeweiht.



6.3 Einsturz ist jederzeit möglich (1.10.1964)

Fast anderthalb Jahre nach dem Blitzeinschlag sind die Schäden noch nicht behoben.

Am 25. September 1964 kommt es zu einer Ortsbesichtigung mit Dipl. Ing. Weyrauch dem Kirchenarchitekten der Kir-

chenverwaltung. Weitere Schäden werden festgestellt. Die Schieferung am Turm muss erneuert werden und das Turmkreuz müsste repariert werden. "Die schon vor vier Jahren erwähnten starken Risse im Mauerwerk, vor allem am Turm, haben sich, wie an den damals angebrachten Gipsstreifen erkenntlich, nicht weiter bewegt. Der Zustand ist aber gefährlich, denn das Mauerwerk hat keinen Verband mehr. Die Instandsetzung der gerissenen Mauern ist dringend notwendig, da bei nachlassender Materialträgheit ein Einsturz jederzeit möglich ist." Die Frankfurter Betongesellschaft wurde fernmündlich um ein Angebot gebeten.

Die Frankfurter Betongesellschaft macht sich ein Bild von den Schäden und erstellt mit Datum vom 13.10.1964 ein Angebot zur Sanierung. Festgestellt wird, dass das Mauerwerk sehr wenig fest ist. Der Mörtel ist ohne Bindekraft. "Das an sich lockere Mauerwerk ist überdies ungenügend gegründet. Der Turm wurde deshalb bereits früher nachfundamentiert." Grundlegend wird festgestellt: "Der Gesamtzustand des Bauwerkes ist jedoch alarmierend und nahezu als baufällig zu bezeichnen. Die Bauwerkssicherung ist daher sehr dringend und auf keinen Fall zu verzögern." Das Angebot zur Bauwerkssicherung von Seiten der Betongesellschaft beläuft sich auf 20.503,80 DM.

6.4 Die Meinung in Sandlofs: Abbruch der Kirche und Neubau

Die Frage der Sanierung der Kirche wird aufgrund der hohen Kosten im Sandlofser Kirchenvorstand und in der Kirchengemeinde kontrovers diskutiert. Pfarrer Claus Bischoff berichtet am 28. Oktober 1964: "Ein Sandlofser Kirchenvorsteher, der auch Mitglied des Gemeinderates bzw. Beigeordneter ist, sprach mich nach dem letzten Gottesdienst in obiger Angelegenheit an und unterbreitete mir die Meinung der meisten Gemeindeglieder: Da das Schlitzerland durch Hinüber- und Herüberheiraten eine große Familie darstellt, kennen die Gemeindeglieder die Kirchen der Umgebung und stellen fest, dass diese nicht nur in besserem Zustand sind, sondern vor allem auch in Grundriss, Größe und Struktur ein weit günstigeres Bild abgeben. Die Kirche in Sandlofs wird von ihren Besuchern im Unterschied zu vergleichbaren Kirchen als unschön und unfreundlich empfunden, und zwar so, dass dem nicht durch Instandsetzung und Renovierung abgeholfen werden kann. Jede Mark, die hineingesteckt wird, ist eine Fehlplanung. Deshalb wird Abbruch und Neubau empfohlen."

Dass die Kirche abgerissen werden soll, beschließt dann tatsächlich die Kirchengemeindevertretung in ihrer Sitzung am 4. November 1964. "Nachdem die Kirchenleitung unter AZ. 511-00 vom 1.10.1964 festgestellt hat, dass hinsichtlich unseres Kirchengebäudes "ein Einsturz jederzeit möglich ist", sind wir einstimmig nicht für Instandsetzung, sondern für Abbruch und Neubau, so dass wir den Kostenanschlag der Betongesellschaft Frankfurt vom 13.10.1964 für überflüssig halten. Wir begründen diese Überzeugung damit, dass

- a) wegen Fehlens eines Fundamentes (und der nachgiebigen Beschaffenheit des Bodens) nach mehreren Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit erneut Baufälligkeit auftritt, so wie auch schon im vorigen Jahrhundert Baufälligkeit festgestellt wurde und Abbruch ins Auge gefasst war (vgl. Diehl, Baubuch Seite 413 ff)
- b) der Grundriss der Kirche als unpraktisch und zu klein und die Inneneinteilung als unpraktisch empfunden werden. So haben beispielsweise nur wenige Gottesdienstbesucher von ihrem Platz aus den freien Blick zum Altar. Und während die Kirchen in Hutzdorf und Fraurombach für die Konfirmationen in unserer Pfarrei groß genug sind, so dass von Jahr zu Jahr mit den Konfirmationen zwischen diesen beiden Kirchen abgewechselt wird, ist die hiesige Kirche zu klein für Konfirmationen und sonstige gemeinsame Gottesdienste der Pfarrei wie Missionsfest u. dgl. Sowie bei schlechtem Wetter als Ersatz für eine Friedhofskirche."

6.5 Stellungnahme der Kirchenverwaltung: Kein Abbruch! (1965)

Ein Jahr lang, bis zum 20.08.1965 ruht die Angelegenheit. Dann kommt es am 20. August 1965 zu einem Ortstermin mit hochrangiger Besetzung von Fachleuten: Pfarrer Bischof, Architekt Rothe, Konservator Dr. Müller, Bauingenieur Weyrauch (EKHN) und Kirchenbaurat Stephan. Mit Schreiben vom 23. August 1965 stellt die Kirchenverwaltung fest: "Gegenstand der Beratung war die Frage, ob die Kirche abgebrochen und neu gebaut, oder ob sie repariert werden soll. Für die Renovierung sprechen folgende Gründe:

1. Die hauptsächlichen Beschwerden gegen die alte Kirche richten sich gegen die engen Bänke, schlechte Sicht auf den Altar und zu geringe Platzzahl. Alle diese Mängel lassen sich bei einer Renovierung mit verhältnismäßig niedrigen Kosten beseitigen.

Ferner befürchtet der Kirchenvorstand, die Baufälligkeit des Mauerwerkes lasse sich nicht beheben. Diese Befürchtung ist unbegründet. Die erneuerte Westwand hat 100 Jahre gehalten. Mit den heutigen Baumethoden lässt sich eine noch längere Lebenszeit erreichen. Die Frankfurter Betongesellschaft ist uns als leistungsfähig und sorgfältig bekannt. Wenn die Mauern verfestigt und unterfangen sind, halten sie länger als die dünnen Wände eines Neubaus.

- 2. Die Kirche stammt aus dem 18. Jahrhundert mit Veränderungen (Westwand und Kanzel) von 1861. Sie steht unter Denkmalschutz. Konservator Dr. Müller erklärte an Ort und Stelle, er könne und wolle den Abbruch der Kirche nicht genehmigen.
- 3. Neben dem Vorschlag, den Neubau an derselben Stelle wie die alte Kirche zu errichten, wurde auch der Plan erwähnt, die Kirche auf einem Grundstück am Dorfrand neu zu bauen. Damit sei es unnötig, die alte Kirche abzureißen. Sie könne verkauft werden.

Auch diesem Vorschlag stehen wir ablehnend gegenüber. Die Kirche soll mitten im Ort stehen, so wie das Christentum mitten im Leben steht. Die Kirche soll von allen Seiten gut zu erreichen sein. Ein durch Tradition überkommener Kirchplatz soll nicht ohne wichtigen Grund aufgegeben werden. Außerdem dürfte es schwierig sein, für die Kirche in ihrem jetzigen Zustand einen Käufer zu finden. Wir befürchten, dass als einziger ernsthafter Käufer die katholische Gemeinde auftritt, so dass plötzlich im Zentrum des überwiegend evangelischen Ortes eine katholische Kirche steht.

4. Am wichtigsten sind die wirtschaftlichen Überlegungen. Der Bau einer neuen Kirche in ausreichender Größe erfordert je nach Ausführung und Ausstattung zwischen 230.000 und 280.000 DM. Die Renovierung der alten Kircher dürfte 60 – 80.000 DM kosten. Der Unterschied ist so beträchtlich, dass schon allein aus diesem Grund nur die Renovierung der alten Kirche in Frage kommt, gleichgültig, wie die Finanzierung geplant ist. Aus dem Vorstehenden ergibt sich als einzige Lösung die Renovierung der alten Kirche."

6.6 Sandlofs besteht auf Abbruch und stößt auf Widerspruch

Der Sandlofser Kirchenvorstand widerspricht mit einem direkten Brief an die Kirchenverwaltung und stellt nochmals fest, "dass nur eine neue Kirche und zwar an einem günstiger gelegenen Platz in Frage kommt."

Die Kirchenverwaltung reagiert und hält fest: "Wir sehen uns in keiner Weise veranlasst, von unserer Stellungnahme vom 23.08.1965 abzuweichen. Eine Kirche für gemeinsame Gottesdienste der Gesamtpfarrei zu bauen ist unwirtschaftlich und kostspielig. Die Kirche reicht für normale Gottesdienste aus; an Festtagen dürfte sie etwas zu klein sein, wie es bei vielen anderen Kirchen der Fall ist."

Damit wird die Sanierung der Kirche vorerst auf Eis gelegt. Fünf weitere Monate vergehen, ohne dass an der Kirche irgendwelche Arbeiten vorgenommen werden.

6.7 Pfarrer Bischoff, 1966: Die Kirche ist zu klein!

Pfarrer Bischof hat lange auf einen weiteren Ortstermin mit Vertretern der Kirchenverwaltung gewartet. Nun tritt er nach langem Zögern und Warten auf eine Antwort, eine Kur an. Falls in der Zeit seiner Abwesenheit nun ein Gespräch mit Vertretern der Kirchenverwaltung erfolgen soll, bittet er, dass Bürgermeister Tränker, "den Herren aus Darmstadt folgendes klar *macht:*

1.) Der jetzige Pfarrer amtiert in Sandlofs seit mehr als 25 Jahren und hat dort über



- 1.000 Amtshandlungen vorgenommen. Seine Meinung gründet sich also auf reiche Erfahrung und nicht auf unsichere Theorien.
- 2.) In Sandlofs herrscht keine Landflucht, sondern im Gegenteil: Die Einwohnerzahl wächst, so dass wir auch an die Zukunft denken müssend.
- 3.) Der Altarraum ist auch dann noch viel zu eng, wenn der Aufgang zur Kanzel an eine andere Stelle verlegt wird.
- 4.) Die unerträgliche Enge des Altarraums zeigt sich besonders
- a.) wenn der stattliche Männerchor vom Altarraum aus singt und der Pfarrer dazwischen eingeklemmt in der verbrauchten Luft sprechen soll
- b,) in Tauf- und Abendmahlsgottesdiensten sowie am Heiligen Abend beim Krippenspiel
- 5) Während man sich an den hohen Feiertagen in den Städten dadurch helfen kann, dass am gleichen Tag mehrere Gottesdienste in der gleichen Kirche gehalten werden, ist dies hier unmöglich, weil der Pfarrer schon sowieso in jeder seiner 3 Gemeinden einen Gottesdienst zu halten hat.
- 6) Das kürzlich fertig gestellte Sandlofser Dorfgemeinschaftshaus bietet ge-nug Platz, um gerade die stark besuchten Gottesdienste dort zu halten. Da sowohl

der Herr Bürgermeister als auch der 1. Beigeordnete Mitglieder des Kirchenvorstandes sind, und deshalb dafür Sorge tragen, dass für stark besuchte Gottesdienste auch der nötige Raum vorhanden ist, ergäbe es sich fast von selbst, dass gerade an hohen Feiertagen die Gottesdienste nicht in der viel zu kleinen Kirche, sondern im Dorfgemeinschaftshaus gehalten werden.

7) Eine im jetzigen Stil und in der jetzigen Größe renovierte Kirche wäre zwar ein schönes Baudenkmal, aber ihren eigentlichen Zweck würde sie nicht erfüllen. Als Beispiel aus dem allgemeinen menschlichen Leben sei ange-führt: Eine Uhr soll in erster Linie die Zeit richtig anzeigen, sie braucht nicht unbedingt aus Gold zu sein, Ebenso muss eine Kirche vor allem groß genug sein, sie braucht nicht unbedingt ein herrliches Baudenkmal zu sein.

8) Für ein Projekt, das von allen Einwohnern verworfen wird, gibt weder der Einzelne noch die bürgerliche Gemeinde irgendeine Spende, und der Pfarrer leistet dafür keinerlei Unterschrift."

Weitere sechs Monate vergehen, ohne dass eine Entscheidung fällt.

6.8. Nun also doch: Renovierung und Vergrößerung! (1966) - Viele Pläne aber keinen Plan

Am 21. August 1966 schreibt der Kirchenvorstand Sandlofs an die Kirchenverwaltung: "Wir haben zur Kenntnis nehmen müssen, dass ein Neubau nicht in Frage kommt, weil es im Bereich unserer Landeskirche noch sehr viele Gemeinden gibt, die eine weit größere Seelenzahl als Sandlofs haben, aber nicht über eine eigene Kirche verfügen. Es wurde uns zugestanden, dass wir bei der Neugestaltung unserer Kirche ein gewichtiges Wort mitzureden haben. Dieses gewichtige Wort lautet: Zur Grundlage weiterer Verhandlungen machen wir den Vorschlag von Herrn Bauingenieur Weyrauch, wonach der Altarraum auf Breite und Höhe des Kirchenschiffes vergrößert werden soll. Wenn der Turm in seiner jetzigen Gestalt erhalten werden soll, was nach unserer Meinung durchaus nicht der Fall zu sein braucht, so gibt es zweifellos

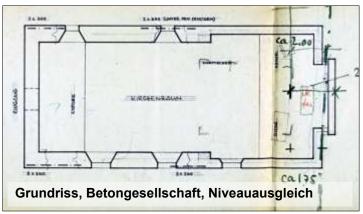
technische Möglichkeiten ihn auf den verbreiterten und erhöhten Altarraum aufzusetzen. Jeder andere Vorschlag, der nicht von unserer oben erklärten Grundlage ausgeht, wird weder von der baupflichtigen Gemeinde noch von dem Kirchenvorstand noch von irgendeinem Gemeindeglied auch nur im Geringsten unterstützt."

6.9 Turmabbruch, Niveau-ausgleich und Anbau?

Vorgeschlagen wird hier, dass das Kirchenschiff und der Chorraum auf ein gleiches Niveau gebracht werden. Dazu soll das Niveau des Kirchenschiffes angehoben werden. Das Kirchenschiff könnte durch Verlängerung des Chorraumes bis an die Grundstückgrenze nach Osten erweitert werden. Der Turm soll abgerissen und der obere Teil des Turmes in einer neuen Konstruktion als Dachreiter verwendet werden.

Am 23.09.1966 legt die Frankfurter Betongesellschaft Pläne vor, (siehe unten)





die die Vorstellungen des Kirchenvorstandes umsetzen. Der Kirchenvorstand stellt "mit Anerkennung fest, dass darin unsere Hauptwünsche der Erweiterung und Erhöhung des Altarraumes auf Breite und Höhe des Kirchenschiffes voll und ganz berücksichtigt sind, so dass wir hierdurch dieser Planung unsere Zustimmung erteilen."

Auch die Kirchenverwaltung entgegnet: "Der vom KV befürwortete Abbruch des Turmes, Anbau eines Chores und die Wiederverwendung des Turmhelms als Dachreiter stellt wohl die architektonisch beste, zugleich aber kostspieligste Lösung dar." "Zu der vorgelegten Planung der Frankfurter Betonbaugesellschaft hat die Bauabteilung mitgeteilt, dass diese in der gezeichneten Form nicht durchführbar sei, da sie architektonische Mängel aufweist und auf die vorgeschriebenen Grenzabstände keine Rücksicht nimmt."

Pfarrer Bischoff kontert am 3.9.1967 mit einer Einwilligungserklärung von Johannes und Marianne Faust, den Grundstücksnachbarn. Beide erklären ihre "Einwilligung, dass der Erweiterungsbau (der Kirche) bis an unsere Grenze erfolgen darf."

6.10 Zu den Kosten der Neid

Pfarrer Bischof reagiert auch auf die Kostenfrage. Er verweist darauf, dass die bürgerliche Gemeinde 10.000 DM beisteuern will. Außerdem erklärt er: "Im Vergleich zu dem, was die Nachbarpfarrei Queck für ihr Pfarrhaus und ihre Kirchen erhalten hat, ist die Pfarrei Hutzdorf ein ganz armes Stiefkind." In Queck war 1964 das alte Pfarrhaus abgerissen und durch einen Neubau ersetzt worden.

6.11 Pfarrerwechsel führt zu Stillstand

Am 24. September 1968 verlässt Pfarrer Claus Bischoff nach 17 Jahren die Pfarrei Hutzdorf und tritt in den Ruhestand. Die Pfarrei Hutzdorf mit Sandlofs und Fraurombach wird von Pfarrer Stepponat aus der Nachbarpfarrei Queck mitverwaltet. Die Vorarbeiten zur Sanierung der Kirche geraten ins Stocken.

Im Jahr 1969 wird Diakon Heidebrecht Pfarrer in Hutzdorf. Er bleibt nur ein Jahr und kümmert sich nicht um die Sandlofser Kirche. Wieder wird 1970 der Quecker Pfarrer Stepponat zur Vertretung herangezogen.

Am 30. September 1971 kommt dann mit Rainer Reuter ein neuer Pfarrer auf die Pfarrstelle der Pfarrei Hutzdorf. Er nimmt sich der Sandlofser Kirche wieder an.

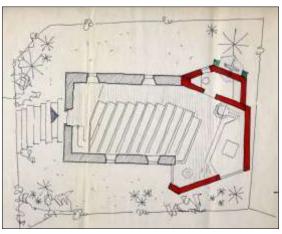
6.12 Unsinnige und peinliche Planung

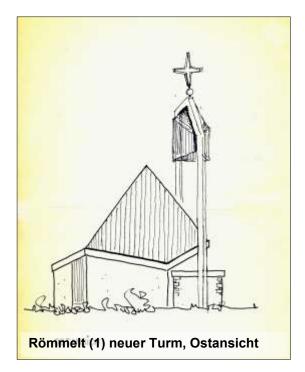
Das, was nun zwischen 1968 und 1978 geplant und überlegt wurde, wird am Ende der Denkmalpfleger Dr. Mohl vom Landesamt für Denkmalpflege als "unsinnig und peinlich" bezeichnen.

Am 1. November 1968 war der Schlitzer Architekt Erwin Römmelt beauftragt worden, Vorschläge für die Sanierung der Sandlofser Kirche vorzulegen. Bis September 1971 allerdings ruht die Angelegenheit wegen des Pfarrerwechsels.

Am 22. September 1971 legt Erwin Römmelt nun zwei Pläne für die Sanierung der Kirche vor. Auch Römmelt geht von einem Abriss des Turmes aus. Er zeichnet eine erste Version, in der ein extrava-







ganter Turmneubau und ein Anbau nach Osten und Süden vorgesehen wird. Der Altar soll in der Erweiterung zur Grundstücksgrenze weiter nach hinten gerückt und schräg gedreht werden. Die Sitzbänke im Südanbau und im Kirchenschiff stehen schräg. Im Norden ist eine kleine Sakristei vorgesehen.

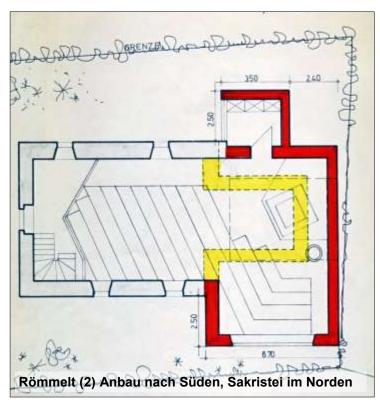
Die zweite Version von Römmelt behält den oberen Teil des alten Turmes als Dachreiter bei, schafft auch einen Anbau nach Osten und Süden, rückt den Altar weiter nach Süden, sieht ebenfalls eine kleine Sakristei vor und stellt die Bänke im Kirchenschiff schräg. Bei beiden Versionen soll eine Glasscheibe im Kirchenschiff als Windfang dienen. Der Mittelgang entfällt. Zu den langen Reihen gelangt man durch einen Gang an der Nordseite des Schiffes.

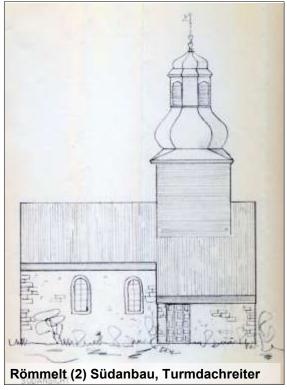
Die Umbaukosten explodieren, denn der Kostenvoranschlag von Architekt Römmelt weist eine Bausummer von 188.000 DM aus.

Nach der Vorstellung der Pläne im September 1971 ergibt sich vier Jahre lang nichts Neues in der Frage der Sanierung der Sandlofser Kirche. Seit dem Blitzeinschlag von 1963 sind bis zur nächsten Reaktion elf Jahre vergangen.

6.13 Die Kirche ist ein Schandfleck (1974)

Nachdem nun von 1971 bis 1974 nichts Neues über die Sandlofser Kirche zu vermelden ist, schreibt Pfarrvikar Reuter am 5. Juli 1974 erbost an die Kirchenverwaltung. Das letzte Schreiben vom Oktober 1971 ist, obwohl drei Jahre vergangen sind, nicht beantwortet worden. In dieser Zeit "hat sich der bauliche Zustand der Kirche natürlich weiterhin verschlechtert, so dass jetzt unbedingt etwas geschehen muss. Nach unserer Ansicht ist die Kirche außen und innen ein Schandfleck für das sonst sehr gepflegte Dorf und eine





Schande für eine Ev. Kirchengemeinde. Man kann wirklich sagen, dass die Schweine- und Kuhställe der meisten hiesigen Landwirte sich in besserem Zustand befinden als unsere Kirche." Reuter schlägt einen Architektenwechsel vor.

6.14 Kein Turmabbruch – Erweiterung nach Westen?

Es kommt am 15. August 1974 zu einem Ortstermin, bei dem festgestellt wird: "In West-, Süd und Turmwand sind Risse. Deshalb wurde der Abbruch des Turmes erwogen und eine Erweiterung nach Osten geplant. Die bisherigen Planungen waren unbefriedigend, und die aufgezeigten Lösungen wären zu teuer geworden. Außerdem lehnt der Landeskonservator einen Abbruch des Turmes ab. So bleibt nur eine Erweiterung nach Westen (zur alten Schule hin) um etwa 3 m. Dabei würde die neue Westwand (Anm.: das ist die Wand, die 1860 erneuert wurde) zugunsten des westlichen Nachbarn ohne Giebel aufgebaut und würde einen Walm erhalten. Der Abstand zum Nachbarhaus betrüge dann noch 6 m, was keine Beeinträchtigung wäre."

6.15 Geld ist da – Erweiterung nach Süden?

Im Jahr 1977 kommt es zu Verhandlungen zwischen der Stadt Schlitz und der Kirchengemeinde Sandlofs. Es geht um die Ablösung der Baupflicht, gemäß derer sich die Stadt an Sanierungsmaßnahmen an der Kirche finanziell zu beteiligen hatte. Nach langen und zähen Verhandlungen einigt man sich auf die Summe von 150.000 DM, zahlbar in drei Raten. Nun ist Geld in Sicht für die neue Planungen.

Im Dezember 1977 macht die Kirchenverwaltung einen weiteren Vorschlag: "Die Kirche in Sandlofs, die vor 16 Jahren schon renoviert werden sollte, zeigt den schlechtesten Zustand aller Kirchen in Oberhessen... Die Kirche soll nach Süden um etwa 2 m erweitert werden, was etwa dem Bauvolumen von 150 cbm entspricht. Über diesem südlichen Anbau werden zwei kleine Querdächer angeordnet, deren First unterhalb des Hauptfirstes liegen soll." In zwei Bauabschnitten soll vorgegangen werden: erst die Außensicherung und die Erweiterung, dann Innenrenovierung. Als neuer Architekt

wurde Dipl. Ing. Michael Dörge aus Alsfeld gewonnen.

6.16 Denkmalpflege gegen unsinnige und peinliche Planung (1978)

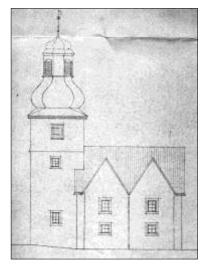
Dr. Mohr vom Landesamt für Denkmalpflege äußert sich am 29.11.1978 zum Anbau nach Süden. Es geht um die Pläne wie sie Architekt Römmelt vorgelegt hatte. "Die von uns akzeptierte Erweiterung des Herausschiebens der südlichen Schiffswand bietet u. E. genug Raum, um die Kirche als Zentralbau neu orientieren zu können. Wir sind der Meinung, dass das von uns akzeptierte, das Baudenkmal schon beeinträchtigende Herausschieben der südlichen Kirchenschiffswand genug Raum bietet, um den gottesdienstlichen Belangen den Vorrang zu geben. Die Denkmalfachbehörde ist jedoch nicht bereit, die unsinnige, kostspielige und peinliche Planung im Bereich des Chores mitzutragen. Demnach wäre der Chor nur noch als Apside zu nutzen und die Kanzel diagonal bzw. der Altar im Hauptschiff anzuordnen."

Prompt reagiert der Kirchenvorstand. Wir verwehren uns "ausdrücklich gegen die überhebliche und unverschämte Art und Weise in der Herr Dr. Mohr die Überlegungen und Planungen von Herrn Dipl. Ing. Weyrauch und Herrn Architekt Dipl. Ing. Dörge als "unsinnige, kostspielige und peinliche Planung" abqualifiziert." Der KV bringt erneut den Abriss des Turmes und die Osterweiterung ins Spiel.

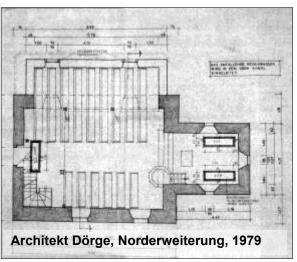
Am 29. März 1979 erstellt die Frankfurter Betongesellschaft einen Kostenvoranschlag für dringend notwendige Bauwerkssicherung. Die Kosten betragen 76.000 DM.

6.17 Endlich: Die rettende Idee - Anbau nach Norden

Nun waren nach 16 Jahren fast alle Versionen zum Umbau und zur Sanierung der Sandlofser Kirche durchgespielt: Abbruch des Turmes und Umfunktionierung desselben zu einem Dachreiter; Erweiterung nach Norden mit Niveauausgleich von Kirchenschiff und Chorraum; Erweiterungsbau nach Westen mit Walmdach;







Erweiterungsbau nach Süden mit nicht akzeptierter "peinlicher" Gestaltung des Innenraums. Was sollte nun noch kommen?

Die rettende Idee kam von Architekt Dörge. Am 25. April 1979 macht er folgenden Vorschlag: "Da die vorgesehene Erweiterung in der Längsachse der Kirche nicht möglich ist, übersende ich Ihnen die Entwurfszeichnungen einschl. Ansichten zu dem nunmehr vorgesehenen Anbau in nördlicher Richtung."

Dörges Vorschlag und seine Zeichnungen finden Zustimmung. Der Landeskonservator und die Kirchenverwaltung stimmen der Erweiterung nach Norden zu. Der Bauantrag wird am 31. Juli 1979 gestellt. Angebote werden eingeholt und liegen im November 1979 vor.

Noch bevor aber der Umbau und die Sanierung gänzlich umgesetzt werden können, verlässt Pfarrer Reuter im März 1980 die Pfarrstelle und wechselt auf die Pfarrstelle in Sandbach im Odenwald. Er konnte nur den Beginn der Außensanierung begleiten. Von März 1980 bis Sommer 1981 übernimmt Pfarrer Steckenreuther aus Queck die Vertretung. Er begleitet die Renovierungs- und Umbaumaßnahme, die 1980/81 umgesetzt wird.

Die Sandlofser Kirche wurde also durch einen Nordanbau erweitert. Damit konnte das Platzangebot vergrößert werden. Man entschloss sich allerdings die bisherige Symmetrie bei den Bänken im Kirchenschiff aufzugeben. Rechts blieben die kurzen Bänke. Links im Schiff wurden 4,70 m lange Bänke aufgestellt, die asymmetrisch zu den Bänken auf der rechten Seite angebracht wurden. Die gesamte sonstige Innenraumgestaltung

der Kirche beruht in den Folgejahren auf den Maßnahmen, die 1980 durchgeführt wurden: Die alten Fussbodenplatten aus Sandstein wurden aufgenommen, weggefahren und durch Schwabenröder Klinkerplatten ersetzt. Der Altar wurde verkleinert und die Deckplatte gedreht. Für den Schmuck der Empore, die grünlich gestrichen war, fertigte Kirchenmaler Kurt Scriba aus Herbstein eine Schablone mit Blumenmuster an. Das Muster wurde in iedem zweiten der Kassettenfelder der Empore wiederholt. Der Einbau einer Elektroheizung ersetzte den alten Ofen. Die von 1861 stammende große Kanzel ersetze man durch eine kleinere Kanzel.

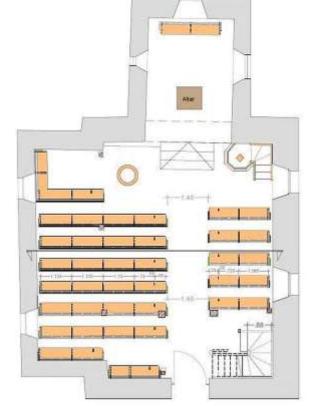
An den Bauarbeiten waren folgende Firmen und Handwerker beteiligt: Heizungsanlage: Fa. Stabitherm, Billigheim bei Mosbach, 8.000 DM; Plattenbelag Abfuhr und Erneuerung: Fa. Karl Guntrum, Schlitz; Bänke und Holzarbeiten an der Empore: Bau- und Möbelschreinerei Karl Schmier, Sandlofs; Altar verkleinert, Platte gedreht: Guntrum, Schlitz; Kanzel restauriert: Kurt Scriba, Herbstein; Kanzeltreppe: Andreas u. Heinrich Hofmann, Schreiner, Queck; Kanzelfuß restauriert: Karl Rausch, Schadges; Butzenverglasung im Altarraum erneuert: E. J. Klonk, Wetter; Bemalung Emporenstühle: Kurt Scriba; Farbige Quaderung des Triumphbogens: Robert Wölfel, Maler, Langenselbold; Bankauflagen: Gruner, Gerolstein, 2.300 DM; Eingangstür: Karl Schmier, Sandlofs; Füllungen und Profilstäbe Empore: Karl Schmier, Sandlofs; Treppe zur Empore: Karl Schmier, Sandlofs; Lampen in der Kirche: Gotthold Schönwandt; 20 Stühle: Stuhlfabrik Alsfeld.

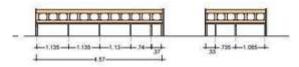
Am 25. Oktober 1981 wurde die renovierte Kirche in Sandlofs mit einem Festgottesdienst eingeweiht. Propst Grün hielt die Festpredigt, Pfarrer Steckenreuther die Liturgie. Der gemischte Chor und der Posaunenchor der Pfarrei Queck wirkten ebenfalls mit.

























- Anbau nach Norden
- Vielfältige und dadurch unruhige Farbgebung
- Ornamente an der Empore
- unharmonische Gestaltung der Bankreihen lange Bankreihen bis in den Nordanbau
- Kacheln statt Sandsteinboden
- neue Kanzel
- Altarplatte gedreht
- Taufstein vor die Stufen des Altars gerückt









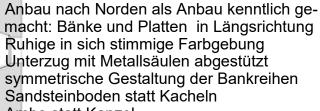




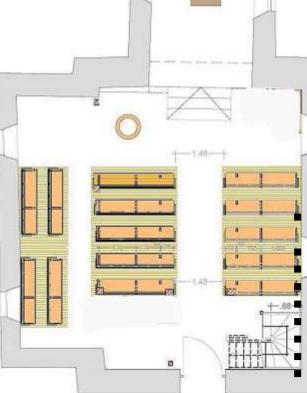








- Ambo statt Kanzel
- Altar zurückgesetzt und als Tisch gestaltet
 - Fensterverblendung im Chorraum Taufstein zum Original zurückgeführt



7. Außensanierung der Sandlofser Kirche (2002-2017)

Anfang des Jahres 2002 fordert die regionale Kirchenarchitektin der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Frau Linke das Fuldaer Architekturbüro Sichau und Walter, das mit der Sanierung der Fraurombacher Kirche befasst war, auf, sich die Sandlofser Kirche genauer anzuschauen. Im Chorraum würde eine erhebliche Menge an Feuchtigkeit in den Wänden nach oben gezogen, so dass die historischen Wandmalereien gefährdet seien.

7.1 Vorarbeiten, Untersuchungen und Baugenehmigung

Dieser Aufforderung folgend untersuchen Fachleute des Architekturbüros Sichau & Walter am 24. Februar 2002 die Sandlofser Kirche und stellen besonders im Chorraum erhebliche Schäden fest. Die Wände sind durchfeuchtet und die Feuchtigkeit hat fast die historischen Wandmalereien erreicht. Es besteht dringender Handlungsbedarf!

Dringend heißt nicht sofort! In der Pfarrei Hutzdorf, zu der Sandlofs immer noch gehörte, war es im November 2001 nach gut einem Jahr Vakanz zu einer Neubesetzung gekommen. Pfarrer Jürgen Füg musste sich zunächst einmal in alle Bereiche der Kirchengemeinde einarbeiten, um reagieren zu können.

Am 14. Dezember 2005, fast vier Jahre nach Feststellung der Schäden, wird dann der Auftrag erteilt den Putz im Chorraum bis unter die Wandmalereien abzuschlagen. Diese Arbeiten werden drei Monate nach Auftragsvergabe ausgeführt. In den folgenden Jahren zeigt sich der Chorraum mit den rohen Feldsteinen, die mit weißen Tüchern verhängt sind. Zu weiteren Schritten kommt es nicht!

Im Jahr 2007 wird die Pfarrei Hutzdorf aufgelöst. Hutzdorf kommt mit halber Stelle zu Schlitz, Fraurombach wird mit der Pfarrei Hartershausen verbunden und Sandlofs kommt ab dem 1. Januar 2008 zurück in die Pfarrei Queck, zu der es bis 1858 gehört hatte. In einem festlichen Gottesdienst am 13. April 2008 wird die Vereinigungsurkunde in der Sandlofser Kirche von Dekan Dr. Volker Jung überreicht. Der Quecker Pfarrer Pierre Bouvain ist nun auch für alle Belange der Kirchengemeinde Sandlofs zuständig. Der Pfarrer hat im Jahr 2007 die Sanierung der Rimbacher Kirche organisiert und im Jahr 2008 steht die Neugestaltung des Umfeldes der Quecker Kirche und die Außensanierung des Pfarrhauses an. Außerdem werden 2009 neue Kirchenvorstände gewählt. Mit der Bewältigung dieser Aufgaben und der Vorbereitung der Wahl sind der Pfarrer und die Kirchenvorstände voll ausgelastet, so dass kaum Zeit bleibt, sich mit Bauangelegenheiten zu befassen.

Trotzdem werden wichtige Entscheidungen getroffen. Im April 2009 wird die Firma IGS beauftragt über ein halbes Jahr raumklimatische und bauphysikalische Untersuchungen in der Sandlofser Kirche vorzunehmen. Diese Untersuchung erscheint notwendig, um einen Sanierungsvorschlag zu erarbeiten. Das Ergebnis dieser Untersuchungen wird Mitte September 2009 vorgelegt. Im April 2010 werden außen an der Kirche Schürfen angelegt, um die Beschaffenheit des Fundamentes genauer untersuchen zu können.

Die Untersuchungsergebnisse werden Ende 2010 von Sichau & Walter zu einem Maßnahmenkatalog und einer Kostenschätzung verarbeitet, die sich auf 124.000 Euro beläuft. Die Landeskirche will die Sanierungsarbeiten aber verschieben, da schon im Januar 2011 absehbar ist, dass für das laufende Jahr

nicht genügend Mittel der Landeskirche zur Verfügung stehen.

Gegen diese Entscheidung erhebt der Sandlofser Kirchenvorstand Einspruch. Für den flüchtigen Betrachter stellte sich die Kirche in Sandlofs noch recht gut erhalten da. Aber wenn man genauer hinsah und den Innenraum betrat, zeigten sich erhebliche Schäden. Der Kirchenvorstand fasst einen Beschluss, die Außensanierung der Kirche so schnell als möglich zu beginnen. Grundlage soll die Kostenschätzung der Architekten Sichau & Walter sein. Nach langen Vertröstungen und Verzögerungen erteilt die Kirchenverwaltung endlich am 19. Juli 2011 die Baugenehmigung. Mit weiteren restauratorischen Voruntersuchungen im Innenraum wird die Restauratorin Stephanie Schmitt beauftragt. Sie legt nach drei Monaten am 6. November 2011 einen Bericht über die Untersuchungen an der Fassade vor.

Am 6. November 2011 feierte die Kirchengemeinde Sandlofs mit einem Festvortrag, Kaffeetrinken und einer musikalischen Vesper am Abend ein Fest zur 150-jährigen Erhaltung ihrer Kirche. Zu diesem Fest wurden die weißen Tücher im Chorraum entfernt und der Raum präsentierte sich seitdem mit freigelegtem Mauerwerk.

7.2 Architektenwechsel, Arbeiten von unten nach oben (2011-2012)

Das Jahr 2011 ist vergangen. Untersuchungsberichte liegen vor und die Baugenehmigung wurde erteilt. Im nächsten Jahr könnten die Sanierungsarbeiten beginnen. Da teilen die Architekten Sichau & Walter mit, dass sie den Auftrag zur Sanierung der Kirche niederlegen. Pfarrer Bouvain, der in Queck sehr gut mit Architekt Erich Lachmann aus Rimbach zusammengearbeitet hat, schlägt vor, Herrn Lachmann mit den Sanierungsmaßnahmen zu betrauen. Der Kirchenvorstand folgt diesem Vorschlag und ab dem 2. Juli 2012 übernimmt Erich Lachmann die Leitung bei der Kirchensanierung.

Die Hauptaufgabe der Außensanierung bestand darin, Feuchtigkeit von der Kirche fernzuhalten. Zunächst wurden neue

























Schürfen an der Kirche angelegt, um zu klären, wie das Fundament des Gebäudes beschaffen ist und wo das Wasser eindringt. Die Sanierung sollte unten am Fundament beginnen und dann nach oben zum Turm führen. Im Juli und August konnte man den Fortschritt der Arbeiten am Boden beobachten. Eine neue Drainage wurde an Turm und am Kirchenschiff verlegt. Eine dreireihige Pflasterung sichert den Raum zwischen Kirchengebäude und Umgebung. Zu einer ausreichenden Beurteilung der Turmsanierung (Schiefer, Schindeln usw.) reicht die Begutachtung von unten nicht aus. Die Untersuchung mittels Hubsteiger wird verworfen. Es muss ein Gerüst gestellt werden.

Erschreckend war der Untersuchungsbericht des Sachverständigen Uwe Zentgraf. Er hatte u.a. die Dacheindeckung über dem Kirchenschiff untersucht und viele Schäden an den Dachziegeln und in der Holzkonstruktion entdeckt. "Aufgrund der festgestellten Schädigungen in der Dacheindeckung sind hier erhebliche Überarbeitungen und Instandsetzungsarbeiten erforderlich. Zumindest alle Wandanschlüsse, Ortgangs- und Traufgesimse sowie Kehlenbereiche der beiden Anbauten auf der Nordwestseite sind überarbeitungsbedürftig. Die Kosten aller Reparaturen werden denen einer Neueindeckung ziemlich nahe kommen." Außerdem sind die Dachziegel, die 1980 verbaut wurden für die Dachkonstruktion zu schwer. Eine Neueindeckung des Daches erscheint unbedingt erforderlich.

Nun war aber abzusehen, dass die Zeit für die Sanierung des Turmes im Jahr 2012 zu knapp werden würde. Wohl oder übel mussten die Untersuchungen im Turmbereich auf das nächste Jahr verschoben werden.

7.3 Mehrkosten, Turmund Dachsanierung (2013)

Aus den bisherigen Untersuchungen und Erkenntnissen ergab sich, dass die Kostenschätzung der Architekten Sichau & Walter nicht ausreichen würde. Nach Berechnungen von Architekt Lachmann werden 55.000 Euro Mehrkosten entstehen.

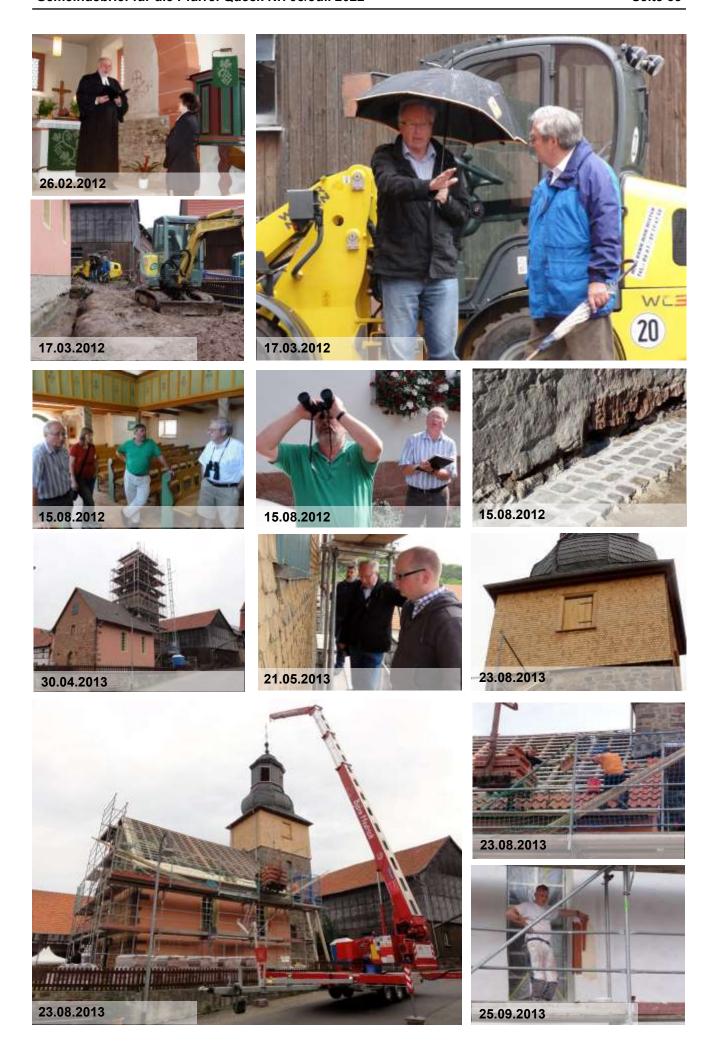
(Dachgebälk, Dachpfannen, Türerneuerung usw.) Die Genehmigung zur Erweiterung des Kostenrahmens beantragte der Kirchenvorstand bei der Kirchenverwaltung, die diese überraschenderweise genehmigte (16.05.2013). Klar war ja: Wenn erst einmal ein Gerüst gestellt ist, dann sollten die unbedingt notwendigen Arbeiten auch ausgeführt werden.

Schon von weitem war im April 2013 zu sehen, dass an der Kirche in Sandlofs gearbeitet wurde. Der Turm war am 30. April eigerüstet worden. Erst als das Gerüst gestellt war, konnten eingehendere Untersuchungen am Turm erfolgen. Es stellte sich heraus, dass die alten Bucheholzverschindelung am Turm so marode war, dass sie nicht erhalten, sondern erneuert werden musste. Im August 2013 ist das Dach über dem Kirchenschiff abgedeckt und die neuen Dachpfannen (Fa. Mayer-Holsen, Vario Hohlfalzziegel) werden verlegt. Zum ersten Mal in seiner Geschichte hat der Turm inzwischen Dachrinnen und Fallrohre erhalten, die das Regenwasser so abführen, dass es nicht unten in den Boden und dann ins Kircheninnere dringen kann. Im September 2013 stocken die Arbeiten, denn es fehlen Dachziegel. In das geöffnete und nicht ausreichend gesicherte Dach dringt kurzzeitig Regen ein. Durch das konsequente Handeln von Architekt Lachmann kann größerer Schaden abgewendet werden. Das Dach wird abgesichert und schließlich werden die Arbeiten fortgesetzt und erfolgreich abgeschlossen.

7.4 Neue Tür und neue Fenster (2013)

Dass die Kirche eine neue Tür brauche, war bereits im November 2012 festgestellt worden. Die vorhandene ließ sich nicht richtig weit öffnen. Der Blendrahmen war zu schwach und die historischen Bänder waren nur noch Dekoration ohne Haltefunktion. Eine neue Tür war in Auftrag gegeben und eingebaut. Zwei der historischen Bänder werden ohne Funktion außen aufgesetzt.

Da die vorhandenen Fenster in der Kirche nicht zeitgemäß und passend sind, wird vom Denkmalpfleger Brockmann



und Architekt Lachmann die Erneuerung der Fenster angesprochen. Für die Erneuerung der Fenster stellt Architekt Lachmann am 10.07.2013 Zeichnungen vor. Die Fenstererneuerung für alle Fenster wird etwa 7.500 Euro betragen. Das Landesamt für Denkmalpflege gewährt einen Zuschuss in Höhe von 2.000 Euro. Hans Obenhack aus Bernshausen fertigt die neuen Fenster (vier im Erdgeschoss) und drei Emporenfenster) an und baut sie ein.

7.5 Abschluss (2013) und Abrechnung der Außenrenovierung (2017)

Ende 2013 sind die Arbeiten zur Außensanierung der Kirche weitestgehend abgeschlossen. Der Oberbau des Turmes ist saniert, das Dach über dem Kirchenschiff erneuert und die Außenwände der Kirche neu gestrichen.

Im Kirchenvorstand wird im Juli 2014 die Errichtung eines barrierefreien Zugangs zur Kirche diskutiert. Die Kosten dafür erscheinen aber zu hoch, denn wegen der Veränderung der Eingangstreppe müssten umfangreiche Arbeiten durchgeführt werden. So wird dieser Vorschlag zunächst abgelehnt.

Inzwischen waren aber die Planungen und Untersuchungen für eine Innensanierung weiter fortgeschritten. Restauratorin Schmitt hatte von Juli bis August 2015 umfangreiche Untersuchungen im Innenraum angestellt, um damit Vorarbeiten und Entscheidungshilfen für eine mögliche Farbgebung bei der Innensanierung zu geben. Die Restauratorin legt ihren Bericht im November 2015 vor und stellt darin fest: Es gibt keine einheitliche auf den Ursprung zurückgehende Farbfassung in der Kirche.

Im April 2016 findet ein Treffen mit Vertretern des Landesamtes für Denkmalpflege statt, um über ein Farbkonzept bei der Innenrenovierung zu beraten. Da sich keine einheitliche ursprüngliche Farbfassung feststellen lässt, ist der Kirchenvorstand frei in der Bestimmung eines Farbkonzeptes. Man könne sich an den marmorierten Säulen unter der Empore orien-

tieren, die noch die ursprünglichste Farbfassung behalten haben.

Nun sollen alle Arbeiten abgerechnet und die Gesamtkosten zusammengestellt werden. Bis der Vorgang des formalen und rechnungstechnischen Abschlusses erfolgt ist, wird es Februar 2017.

Bereits im Januar 2017 erreicht den Kirchenvorstand eine Mitteilung des Kirchenarchitekten Joachim Sykala. Der Architekt teilt am 09. Januar 2017 mit: "Die Innenrenovierung kann im Jahr 2017 leider nicht durchgeführt werden, da andere wichtige Maßnahmen vorrangig zu behandeln sind. Hierfür bitten wir um ihr Verständnis. Wir werden uns um einen gemeinsamen Termin bemühen, um den Sachstand zu besprechen und die Kostenschätzung voranzubringen, so dass in diesem Jahr die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Maßnahme in 2018 durchführen zu können."

Am 1. Februar 2017 beschließt der Kirchenvorstand den Abschluss der Außenarbeiten. Für die Sanierung waren 177.000 Euro veranschlagt. 35.000 Euro (19,8 Prozent) davon sollten aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde Sandlofs kommen, den Rest trägt die Landeskirche EKHN. Für die Sanierungsarbeiten, die von 2006-2016 durchgeführt wurden, mussten 173,248,64 Euro ausgegeben werden, so dass ein Überschuss von 3.751,36 Euro besteht. Der Kirchenvorstand möchte diesen Überschuss in die anstehende Innenrenovierung einfließen lassen.

In derselben Sitzung übernimmt der Kirchenvorstand, das, was Kirchenarchitekt Sykala vorgeschlagen hat. Bemerkt aber dazu: "Nach nunmehr zehn Jahren Sanierungsarbeiten, ist der Kirchenvorstand nicht zufrieden mit dem schleppenden und von einigen als verschleppend empfundenen Vorgehen des Baureferates. Wir haben den Beschluss zur Innenrenovierung der Sandlofser Kirche gefasst und wollen in diesem Jahr die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die unbedingt notwendige Innenrenovierung im kommenden Jahr (2018) durchgeführt wird. Alles, was von unserer Seite aus getan werden muss, wird schnellstens auf den Weg gebracht. Wir hoffen auf Ihre tatkräftige Unterstützung."

8. Innensanierung der Sandlofser Kirche (2017-2021)

Die Innensanierung war mit dem Beschluss des Kirchenvorstandes vom 1. Februar 2017 und der Beantragung bei der Kirchenverwaltung auf den Weg gebracht worden. Die Durchführung sollte im nächsten Jahr erfolgen, wenn ab 1. Januar 2018 die notwendigen Gelder bereitgestellt würden. Bis dahin durfte die Zeit aber nicht ungenutzt verstreichen. Es galt Voruntersuchungen auszuwerten, Ideen zu sammeln, die Kosten für alle Maßnahmen zu berechnen und Beschlüsse im Kirchenvorstand vorzubereiten

8.1 Sechs Kirchen an einem Tag (2017)

Um für die Innenrenovierung Ideen und Anregungen zu erhalten, lud Kirchenarchitekt Joachim Sykala den Kirchenvorstand zu einer Reise ein. Am 11. Mai 2017 sollten sechs vor kurzem durch die Landeskirche unter Aufsicht von Herrn Sykala renovierte und restaurierte Kirchen im Vogelsberg und in der Wetterau besucht werden.









An der Fahrt nahmen teil: Kirchenarchitekt Joachim Sykala, Kirchenvorsteher Hans-Jürgen Wahl. Architekt Erich Lachmann und Pfarrer Pierre Bouvain. Besucht wurden die Kirchen in Mittel-Seemen, Nieder-Seemen, Unter-Lais, Ranstadt, Glauberg und Lindheim. Bei den Kirchen in den genannten Dörfern handelt es sich um kleine Dorfkirchen, die einen ähnlichen Charakter haben wie die Sandlofser Kirche. Die Reisegruppe konnte wahrnehmen, wie sich eine zurückgenommene Farbgebung wohltuend und beruhigend auf den Eindruck im Kircheninneren auswirkt. In einigen Kirchen fanden sich die gleichen Schwabenröder Fußbodenkacheln von 1980 wie in der

Sandloser Kirche. Hier war die Sanierung nicht konsequent zu Ende gebracht worden, denn ganz anders war der Eindruck bei den Kirchen, die die Kacheln entfernt und durch ursprüngliche Sandsteinplatten ersetzt hatten. Interessant war auch die jeweils andere Gestaltung der Beleuchtung in den Kirchen.

8.2 Heizung muss erneuert werden – Musterflächen

Bei einer Untersuchung der Elektroheizung in den Kirchen von Sandlofs und Ober-Wegfurth, die Architekt Sykala veranlasst hatte, wurde festgestellt, dass beide Heizungen veraltet sind und nicht mehr den Vorgaben für eine sparsame und effektive Beheizung der Kirchen entsprechen. Folgerichtig sollte bei der Innensanierung der Sandlofser Kirche auch die Heizungsanlage erneuert werden.



Im Nachgang zu dem Besuch der oben genannten Kirchen, ließ der Kirchenvorstand von Restauratorin Schmidt verschiedene Farbmusterflächen an der Empore und im Kirchenschiff anlegen. Eine endgültige Entscheidung sollte aber erst später fallen.

8.3 Kostenschätzung und ruck-zuck-Genehmigung am Nikolaustag 2017

Die Ergebnisse der Vorüberlegungen und -untersuchungen stellte Architekt Erich Lachmann zu einem Maßnahmenkatalog zusammen, der folgende Renovierungs-arbeiten vorsah: Innenanstrich der Wän-

de und Decke im Kirchenschiff und Chorraum, Ersetzen der Fußbodenkacheln durch Sandsteinplatten, Umbau der Kirchenbänke zur Wiederherstellung der Symmetrie, Renovierung des Dielenbodens und der Treppe zur Empore, Malerarbeiten an den Holzbauteilen, restauratorische Arbeiten am Taufstein, Erneuerung der Elektroinstallation und Beleuchtung, Erneuerung der Heizungsanlage. Die Kostenschätzung für die Durchführung dieser Maßnahmen, die Architekt Lachmann am 15.11.2017 vorlegte, belief sich auf 300.000 Euro.

Die Kostenschätzung wurde dem Kirchenarchitekten Joachim Sykala vorab per Mail und auf dem Dienstweg zugesandt.

Dann überschlugen sich die Ereignisse. Kirchenarchitekt Sykala fordert am 27. November vom Kirchenvorstand per Mail einen Kirchenvorstandsbeschluss an, in dem die vorgeschlagene Finanzierung angenommen und beschlossen wird: Gesamtkosten 300.000 Euro, Bauzuweisung der Landeskirche 195.000 Euro und Eigenmittel der Kirchengemeinde Sandlofs 105.000 Euro. Das Original sei auf dem Dienstweg unterwegs. Der Kirchenvorstand solle aber möglichst schnell einen rechtsgültigen Beschluss fassen, da am 6. Dezember in der Kirchenverwaltung in Darmstadt über die Vergabe der Fördermittel für das Jahr 2018 entschieden werde. Wenn wir nicht dabei seien, könnten die vorgesehenen Arbeiten im nächsten Jahr nicht durchgeführt werden. Außer dem Kirchenvorstandsbeschluss müsse die Regionalverwaltung bestätigen, dass die Kirchengemeinde Sandlofs über die vorhandenen Mittel verfüge.

Um einen rechtsgültigen Kirchenvorstandsbeschluss zu fassen, bedarf es normalerweise einer schriftlichen Einladung zu einer Sitzung des Kirchenvorstandes unter Mitteilung der Tagesordnung. Die Einladung muss einen einwöchigen Vorlauf haben und diese Frist kann nur in dringenden Fällen verkürzt werden. Der Kirchenvorstand muss in der anzuberaumenden Sitzung beschlussfähig sein, d.h. vier von sechs Kirchenvoranwesend standsmitgliedern müssen sein. Vom 27. November bis zum 5. Dezember blieben nur acht Tage. Es musste also schnell gehandelt werden.

Pfarrer Bouvain lud mit Schreiben vom 28. November den Sandlofser Kirchenvorstand zu einer Dringlichkeitssitzung

am 5. Dezember ein und beantragte die Bestätigung bei der Regionalverwaltung. Der Kirchenvorstand kam in beschlussfähiger Form (vier Kirchenvorsteher/innen, ein Pfarrer, ein Mitglied entschuldigt) am Abend des 5. Dezember zusammen und beschloss die vorgeschlagene Finanzierung der Innensanierung. Spät abends sandte Pfarrer Bouvain den gesiegelten Protokollauszug per Mail an den Kirchenarchitekten und die Kirchenverwaltung in Darmstadt. Unser Antrag lag also rechtzeitig am Nikolaustag, 6. Dezember 2017, zu den Beratungen in der Kirchenverwaltung vor - und wurde genehmigt! Die schriftliche Genehmigung geht dann tatsächlich erst am 11. Januar 2018 bei der Kirchengemeinde ein. Mit dieser Genehmigung war nun die finanzielle Voraussetzung für den Beginn der Arbeiten im Jahr 2018 geschaffen.

8.4 Gemeindeversammlung und Grundlagen der Renovierung

Das Interesse der Sandlofser an der Innenrenovierung war groß. Kirchenvorstandsmitglieder wurden befragt, was denn eigentlich geplant sei. Mancher drückte sein Unverständnis aus. Die Kirche sei doch noch gut in Schuss. "Ein bisschen Farbe hätte es auch getan. Warum soll den jetzt so viel Geld ausgegeben werden?"

Da es auch allerlei wirre Gerüchte und Falschinformationen gab, die sich im Dorf immer weiterverbreiteten, beschloss der Kirchenvorstand zu einer Gemeindeversammlung am 5. Januar 2018 einzuladen, um sachlich das Renovierungsvorhaben vorzustellen. Bei diesem Informationsabend im Dorfgemeinschaftshaus referierte Pfarrer Pierre Bouvain über die Geschichte der Kirche. Er stellte auch die Überlegungen und Umbaupläne zu den Renovierungsmaßnahmen dar, die 1980 zum Anbau nach Norden geführt hatten. Architekt Lachmann erläuterte ausführlich die jetzt vorgeschlagenen Maßnahmen. Sogar Kirchenarchitekt Joachim Sykala war zu dieser Veranstaltung extra angereist und erläuterte das Vorhaben. Mit sachlichen Informationen konnten die gestreuten Gerüchte aus dem Weg geräumt werden.

Der Kirchenvorstand fasst in seiner Sit-



zung am 19. Februar 2018 grundlegende Beschlüsse zur Renovierung. Lange war hin und her überlegt worden.

Nun sollten die Grundlagen festgeschrieben werden. Unstrittig war, dass die Heizung erneuert werden muss. Alle weiteren Maßnahmen sollten der folgenden Grundentscheidungen folgen: Die ursprüngliche Symmetrie im Kirchenschiff soll wieder hergestellt werden und der Anbau von 1980 soll als solcher kenntlich gemacht werden. (Anordnung der Bänke. Fußboden im Schiff und Anbau unterschiedlich ausgerichtet) Die unruhige Farbfassung an Wänden, Bänken und Empore soll durch eine beruhigende gesamtheitlich angelegte Farbgebung ersetzt werden. Über die genaue Farbfassung soll aber später entschieden werden.

Im Gespräch war auch ein Niveauausgleich zwischen Kirchenschiff und Chorraum. Dieser Ausgleich sollte aber nicht,
wie 1980 überlegt worden war, durch ein
Anheben des Bodens im Kirchenschiff
geschaffen werden, sondern durch ein
Absenken des Niveaus im Chorraum. Die
Möglichkeit dazu wurde von Architekt
Lachmann untersucht, musste dann aber
wegen möglicher statischer Probleme
verworfen werden.

Architekt Lachmann erstellte Ausschreibungen zu den sieben Gewerken. 35 Firmen aus der näheren Umgebung wurden um Angebote gebeten. Die eingegangenen Angebote wurden am 19. April geöffnet und der Kirchenvorstand vergab die Aufträge.



8.5 Letzter Gottesdienst und Beginn der Innensanierung

Am 13. Mai 2018 wurde in der Sandlofser Kirche der letzte Gottesdienst vor dem Beginn der Sanierung gefeiert. In diesem Gottesdient wurde Kieran Trabes getauft. Elke Turba spielte auf der Orgel als letztes Stück "S' ist Feierabend". Die Orgel sollte nämlich abgebaut und als Geschenk an die Schlitzer Musikschule abgegeben werden. Am Ende des Gottesdienstes nahmen die anwesenden Kinder und Erwachsenen Ausstattungsgegenstände aus der Kirche mit, die während der Bauarbeiten in der benachbarten Scheune von Gerlinde Wahl und bei Küsterin Elvira Göbel gelagert werden sollten.



Am Montag, dem 14. Mai, beginnt die Innensanierung mit dem Abbau der Bänke.

Beim Abbau der Orgel am 22. Mai helfen dem Orgelbauer Kilian Gottwald die Familie König (Günther, Lars mit Sohn Emil und Ole), Kirchenvorsteher Hans-Jürgen Wahl und Pfarrer Pierre Bouvain. Am folgenden Tag rückt ein Kleinbagger an, der in den Innenraum der Kirche fährt, um dort die Bodenkacheln zu entfernen. An den Wänden werden in mühevoller Handarbeit die alten Farbschichten entfernt.





8.6 Baustopp: Statische Probleme mit dem Unterzug

Gut eineinhalb Monate nach Beginn der Arbeiten müssen diese am 26. Juni abrupt eingestellt werden. Am rund sieben Meter langen Unterzug, der 1980 zwischen Kirchenschiff und Nordanbau eingebaut worden war, wird festgestellt, dass sich die Konstruktion bereits fünf Zentimeter nach unten durchgebogen und auch seitlich um 2-3 cm verformt hat. Auf dem Unterzug ruht außer der Last des Nordanbaudaches auch die Last des Daches über dem Kirchenschiff. Eine zusätzliche Unterstützung ist zwingend erforderlich. Nach Lösungsmöglichkeiten muss gesucht werden.

Im September liegen Lösungsvorschläge des Statikers Witzel vor. Entschieden

wird, dass die Lasten mit einem Stahlträger als Überzug abgetragen werden. Der Überzug soll einerseits auf zwei Stahlstützen im Emporenbereich aufliegen und andrerseits auf der Außenwand des Nordanbaus. Die hölzernen marmorierten Emporen-Säulen im Anbau an das Kirchenschiff entfallen. Die Stahlstützen können sowohl als Quadrat- oder Rundrohr ausgeführt werden. Hier fällt nach längerer kontroverser Diskussion die Entscheidung für die Rundrohre. Nach der





Ausführung dieser Arbeiten war zunächst geplant, die Stahlsäulen zu kaschieren. Von diesem Vorhaben wurde dann aber abgesehen. Die runden Stahlsäulen haben eine statische Funktion. Sie sind eigentlich nicht gewollt, und sollen unkaschiert in ihrer statischen Funktion wahrgenommen werden können.



03.09.2018 Termin mit Künstlern und Orgelfachleuten

8.7 Neue Prinzipalien? Altar und Kanzel

Soll bei der Neugestaltung des Innenraumes im Chorraum bei alles beim Alten bleiben? Konkret: Sollen die alten Prinzipalien (Kanzel, Altar und Taufstein) unverändert übernommen werden? Dieser von Kirchenarchitekt Sykala aufgebrachten Frage musste sich der Kirchenvorstand stellen. Die Diskussion berührte praktische, theologische, historische und finanzielle Aspekte.

Der große, 1980 veränderte Altar, nahm im Chorraum viel Platz ein. Es bestand kaum die Möglichkeit z. B. beim Abendmahl um den Altar herum einen Kreis zu bilden. Der massive "Altarklotz" stammt aus der katholischen Zeit der Kirche. Mit diesem massiven Altar wurde dem Opfercharakter der katholischen Messe Rechnung getragen. Die Eucharistiefeier (Abendmahlsfeier) in der katholischen Kirche ist Darbringung des Opfers Jesu Christi am Kreuz.

Die evangelische Auffassung stellt dagegen den Gemeinschaftscharakter des Abendmahles in den Vordergrund: Gemeinschaft mit dem auferstandenen Christus und Gemeinschaft der Christen untereinander. Außerdem ist das Abendmahl Vorweggabe der zukünftigen Gemeinschaft mit Gott. Gott lädt die Sünder an seinen Tisch. Diese Auffassung lässt sich nicht durch einen "Altaropferklotz"

veranschaulichen, sondern würde deutlich durch einen Altar, der als "Tisch" gestaltet ist.

Die kleine Kanzel, die rechts neben dem Chorbogen im Kirchenschiff angebracht war, wurde nicht geliebt. Ältere Gemeindeglieder erinnerten sich noch an die große alte Kanzel, die bis 1980 in der Kirche stand. Außerdem hebt die Kanzel den Prediger in die Höhe. Sollte er nicht näher bei der Gemeinde sein?

Und die Überlegungen gingen noch weiter: Sollte nicht die neu zu schaffende Orgel in ein Gesamtkonzept des Chorraumes einbezogen werden?

De Kirchenvorstand kam nach langen Diskussionen überein, sich für die Gestaltung des Altarraumes (Altar, Kanzel, Orgel) Alternativen anzuschauen. Von der Kirchenverwaltung wurden zusätzliche Finanzmittel bei einer alternativen Gestaltung des Raumes in Aussicht gestellt. So wurden am 10. Oktober 2018 zwei Künstler aus Nürnberg beauftragt alternative Vorschläge auszuarbeiten und vorzustellen. Die Vorstellung mehrerer Entwürfe erfolgte schon am 29. Oktober. Die Künstler stellten maßstabsgerechte Modelle des Kirchenraumes und Zeichnungen mit einer alternativen Gestaltung von Altar, Kanzel und Orgel vor. Eine Kostenschätzung konnte von den Künstlern aber erst Ende Januar vorgelegt werden.

De Kirchenvorstand befasste sich ausführlich mit den vorgelegten Vorschlägen, diskutierte das Für und Wider und die Kosten und lehnte dann die Umsetzung der Vorschläge ab. Ein Grund waren die Kosten von fast 50.000 Euro und der wichtigere Grund war die emotionale Anmutung. Die von den Künstlern vorge-



schlagene Neugestaltung hätte einen völligen Bruch mit dem Bekannten gebracht und würde nach Meinung der Kirchenvorsteher im Dorf keine Akzeptanz finden.

Allerdings sollte das Projekt "Neugestaltung der Prinzipalien" nicht aufgegeben werden. Architekt Sykala schlug vor, einen anderen Künstler zu bitten, alternative Vorschläge für eine Neugestaltung von Altar und Kanzel anzufertigen. Mit dem Künstler Bruno Sievering-Tornow fand am 8. März 2019 ein Orientierungsgespräch in der Sandlofser Kirche statt. Sievering-Tornow wurde beauftragt und stellte am 9. Mai 2019 seine Ideen dem Kirchenvorstand vor. Dazu hatte er 1:1 Styropormodelle für Altar und Stehpult (Ambo) angefertigt. Der Altarklotz sollte einer zierlicheren Sandsteinkonstruktion weichen, die Tischcharakter hat. Anstelle der Kanzel schlug Sievering-Tornow ein Stehpult (Ambo) ebenfalls aus Sandstein auf gleicher Ebene mit der Gemeinde vor. Außerdem schlug er vor, die drei Fenster im Chorraum mit Schichtglas zu verblenden. Der Vorschlag wurde vom Kirchenvorstand sehr wohlwollend aufgenommen und Herr Siervering-Tornow mit der Umsetzung beauftragt.

8.8 Farbgebung im Kirchenschiff, an der Empore und den Bänken

Bereits im August 2015 hatte die Restauratorin Stephanie Schmitt einen vom Kirchenvorstand in Auftrag gegebenen Untersuchungsbericht über die restauratorische Voruntersuchung in der Sandlofser Kirche vorgelegt. Überall in der Kirche wurden Untersuchungsschnitte angelegt. Bis zu sieben Farbschichten konnten durch die Restauratorin festgestellt werden. "Die Schichten liegen lediglich fragmentarisch vor." An der Südwand fanden sich gebrochen weiß bis beige Farbreste, die wohl auf 1861 (Restaurierung der Giebelwand) zurückgehen. Blaue Farbreste könnten aus dem Jahr 1910 stammen. Zuletzt fanden sich beige und hellbraune Farbreste darüber, die wohl im Zuge der Renovierungen 1949 und 1953 aufgetragen wurden. Bei den Kirchenbänken und der Empore fanden sich nur die Farben, die bei der Renovierung 1980 aufgetragen worden waren.

Bei einem Ortstermin mit Vertretern des



Landesamtes für Denkmalpflege wurde klargestellt, dass es keine durchgängige Farbschicht gibt, die zu restaurieren die Kirchengemeinde gezwungen Letztlich blieben die marmorierten Säulen rechts und links neben dem Haupteingang als älteste authentische Farbmuster, die noch feststellbar seien. Von den Farben der Säulen aus könne ein Farbkonzept für die gesamte Kirche entwickelt werden.

Im März 2019 war die Farbgebung für den Chorraum und die Deckenfläche festgelegt worden. Zur Farbgebung an den Bänken und der Emporenbrüstung wurden verschiedene Musterflächen angelegt. Während sich Kirchenarchitekt Sykala für einen Holzton an den Emporen aussprach, entschied sich der Kirchenvorstand dagegen und befürwortete die grau-grüne Farbe aus der Marmorierung der Säulen zum Grundton an Bänken und Emporen zu machen. So wurde es dann beschlossen. Die Marmorierung an den Säulen sollte der ursprünglichen Marmorierung entsprechend aufgearbeitet werden. Da eine Freilegung der alten Farben zu aufwendig und zu teuer sein würde, soll eine Überfassung gemäß dem Befunden vorgenommen werden. Am 22. November 2019 wird dann nach Begutachtung der angelegten Farbmuster Folgendes entscheiden: Die Brüstungsfelder werden mit hellem blaugrün gestrichen, Unterzug und Brüstungskopf dunkles



19.05.2020 Einbau der Fensterverblendung



blaugrün, abgesetzte Leisten graugrün. Die Bänke erhalten mit einem hellen blaugrün die gleiche Farbe wie die Brüstungsfelder der Empore. Die Seitenwangen werden graugrün abgesetzt wie die Leisten der Empore.

8.9 Fensterverblendung, Finbau von Altar und Ambo

Der mittelalterliche Chorraum der Sandlofser Kirche hat drei verschieden große Fensteröffnungen mit tiefen, schachtartig verlaufenden Laibungen. Die Laibungen öffnen sich zum Innenraum, um möglichst viel Licht in den Raum einzulassen. Bei der Renovierung 1980 wurden in die Fensteröffnungen geschleuderte Butzenglasscheiben eingebaut. Der Kirchenvorstand hatte sich entschieden, eine Verblendung der Fenster vorzunehmen, wie sie Bruno Sievering-Tornow vorgeschlagen hat.

Am 19. und 20. Mai 2020 wird im Beisein von Bruno Sievering-Tornow die Verblendung der Fenster im Chorraum einge-













SANDSTEIN

Bei dem für Altar und Ambo verwendeten Sandstein handelt es sich um Worzeldorfer Quarzit, der auch als Nürnberger Sandstein, Burgsandstein oder Wendelsteiner Quarzit bekannt ist und in einem Steinbruch in der Nähe von Fürth in Franken gewonnen wird.

Bei dem grobsandigen, in beigen, gelben, grauen, rötlich bis hin zu rotbraunen Nuancen vorhandenen Sandstein handelt es sich sozusagen um einen alten Bekannten, den man längere Zeit etwas vernachlässigt hat. Einst war das Baumaterial regional stark verbreitet. Die Nürnberger Burg, große Teile der örtlichen Altstadt sowie Festungsbauten im Umland wurden mit ihm errichtet. Auch das Grab des Malers Albrecht Dürer auf dem Nürnberger Johannisfriedhof besteht aus dem frost- und verwitterungsbeständigen Gestein, das innen und außen vielseitig einsetzbar ist.







19.05.2020 Einbau der Fensterveblendung



baut. Die Verblendungen bestehen aus je einem Edelstahlrahmen, in dem grünliche Floatglasplatten aufgeschichtet und verklebt wurden. Die Gläser sind gebrochen und nicht schliffen, damit sie möglichst schräg wegbrechen, um die Kraft des Materials spürbar zu machen und gleichzeitig unterschiedliche Lichtbrechungen erzeugen. "Das einfallende Licht wird durch die Glasschichtung geleitet und in den Raum weitergegeben. Die wechselnde Betrachtungssituation der Kirchenbesucher lassen immer neue Reflektionen und Aufblitzen der Glasschichten zum Vorschein kommen. Ein abwechslungsreiches Lichtspiel entsteht. Die Glasschichtungen haben geradezu einen prismatischen Charakter, der ihnen eine ungeheure Kraft verleiht."

Der neue Altar, den Bruno Servering-Tornow entworfen hat und das Stehpult (Ambo) werden am 18. Juni 2020 eingebaut. Auch hier ist der Künstler vor Ort und überwacht die Arbeiten.

Bei dem für Altar und Ambo verwendeten Sandstein handelt es sich um Worzeldorfer Quarzit, der auch als Nürnberger Sandstein, Burgsandstein oder Wendelsteiner Quarzit bekannt ist und in einem Steinbruch in der Nähe von Fürth in Franken gewonnen wird.



18.06.2020 Einbau des neuen Altars

8.10 Und dann kam Corona!

Schon die oben genannten letzten Arbeiten mussten unter Coronabedingungen durchgeführt werden. Ein erster Lockdown führte dazu, dass von März 2020 bis Mai 2020 keine Gottesdienste gefeiert werden durften. Als ein möglicher Einweihungstermin für die Sandlofser Kirche war der Ostersonntag 2020 ins Auge gefasst worden. Da waren aber die Arbeiten noch nicht abgeschlossen und die Coronauflagen hätten nur 15 Gottesdienstbesuchern das Betreten der Kirche erlaubt. Auch ein Termin im Advent 2020 musste gestrichen werden, da die Inzidenzzahlen steil in die Höhe gingen. Den Gottesdienst am Heiligen Abend 2020 feierten die Gemeinden der Pfarrei Queck gemeinsam auf dem Sportplatz in Queck. Dann folgte der zweite Lockdown von Dezember 2020 bis zum 31. Mai 2021. Danach waren Gottesdienste unter Auflagen wieder möglich, aber durch die verordneten Abstandsregelungen war an eine Einweihung der Kirche nicht zu denken. Das Jahr 2021 verging, ohne dass die Sandlofser Kirche eingeweiht oder genutzt werden konnte.

Die Einweihung der Sandlofser Kirche wurde dann endlich mit einem Festgottesdienst am Pfingstmontag, dem 6. Juni 2022 gefeiert.

















9. Zur Neugestaltung des Innenraumes:

Bruno Sievering-Tornow: Die Gestaltung soll künstlerisch wertvoll sein, zeitlos, aber trotzdem zeitgemäß entwickelt werden.

Ich möchte mich kurz vorstellen, mein Name ist Bruno Sievering-Tornow, ich bin Silber- und Goldschmiedemeister aus Rodenbach bei Hanau. Meine erste Ausbildung zum Silberschmied machte in der Benediktinerabtei Münsterschwarzach, arbeitete dann in diversen Werkstätten, machte eine 2. Ausbildung zum Goldschmied, 2 Meisterprüfungen und bin seit 1978 selbstständig. Zudem hatte ich einen Lehrauftrag an der Fachhochschule Pforzheim und war ab 1984 Leiter der Silberschmiedeklasse der Staatlichen Zeichenakademie Hanau, seit 2018 bin ich nur noch freischaffend. Momentan ist der Schwerpunkt meiner Arbeit die Sakrale Kunst.

Meinen ersten Kontakt mit Sandlofs hatte ich in Begleitung von Herrn Sykala vor Ort, mit ihrem Kirchenvorstand, ihrem Pfarrer Herrn Bouvain und ihrem Architekten Herrn Lachmann am 8. April 2019. Ich habe die Kirche innen nur eingerüstet und als Baustelle gesehen, erhielt einige Fotos vom alten Zustand des Kirchenraums und bekam eine umfangreiche Einführung ihrer Wünsche und Ideen. Mit diesen Eindrücken und Informationen versuchte ich mir ein Bild zu machen.

Der Kirchenvorstand beauftragte mich damit, ein Konzept und Entwürfe zu folgenden Themen zu erarbeiten:

- ein neuer Altar
- ein neuer Ambo, anstatt Kanzel
- ein neues Altarkreuz
- zwei neue Altarleuchter
- eine neue Taufschale
- eine neue Liedertafel
- Umgestaltung der 3 Fenster im Chorraum
- Hilfe bei der Farbgestaltung der Bänke und der Empore

Ich fuhr nach Hause und war erfreut, dass diese kleine Landgemeinde Sandlofs eine



so schöne Kirche besitzt. Diese Kirche ist besonders und für sie, als Kirchengemeinde, eine wichtige Aufgabe, sie zu erhalten und zeitgemäß zu ergänzen.

Als Gestalter und Handwerker sehe ich meine Aufgabe darin, etwas zu schaffen, das der Gemeinde, dem Kirchenraum und den vorhandenen Begebenheiten entspricht. Die Gestaltung soll künstlerisch wertvoll sein, zeitlos, aber trotzdem zeitgemäß entwickelt werden, jedoch ohne modische Einflüsse. Schließlich sollen die Arbeiten viele Jahrzehnte Bestand haben. Es muss aber auch gefallen, funktionieren und vor allem die liturgischen Handlungen würdig zelebrieren.

Ich habe viel nachgedacht, entworfen, entwickelt, Ideen abgewogen, weiterverfolgt, Modelle gebaut, geeignete Materialien gesucht und getestet, um dann zu einem Ergebnis zu kommen, das ich im Sommer 2019 im Beisein des Kunstreferenten der Evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau Herrn Dr. Markus Zink präsentiert habe.

Die 3 Fenster im Chorraum haben mit ihrer Bleiverglasung ein Ornament, das nicht besonders gut mit dem Raum korrespondiert. Diesen Fenstern habe ich ein zweites Fenster von innen vorgesetzt mit geschichtetem Floatglas. Dieses hat die Eigenschaft, durch Lichteinfall mit seinen grünen Kanten dem Raum eine Farbveränderung zu geben. Außerdem wird die Bleiverglasung durch die rundum gebrochenen Kanten des neuen Glases extrem verzerrt und es ergeben sich dadurch ganz neue, spannende sich bewegende und inspirierende Bilder.

Durch das Grün der neuen Fenster wurde die Basis für die Farbgestaltung der Empore und der Bänke geschaffen. Somit ist auch ein farblicher und emotionaler Bezug zwischen Chor- und Kirchenraum gelungen.

Der Altar steht im Zentrum des Chorraumes, ähnlich groß wie der alte Altar. Der wesentliche Unterschied liegt sowohl in der sich nach unten stark verjüngenden Altarplatte, als auch in dem offenen Zentrum. Die zwei Sockel sind senkrecht stufig abgesetzt, angelehnt an den gerasterten Ornamenten des alten Taufsteins.

Der alte Taufstein ist restauriert worden und wieder im Kirchenraum aufgestellt. Er wird ergänzt mit einer neuen vergoldeten Taufschale.

An der alten Stelle der Kanzel, allerdings vorgesetzt und etwas mehr zur Mitte, steht der neue Ambo. Dieses lehnt sich sowohl formal als auch im Material an den Altar an. Da der neue Fußboden ihrer Kirche aus rotem Sandstein ist, verwendete ich für den Altar und für den Ambo einen helleren, edleren Sandstein.





Diese beiden Prinzipallien haben eine andere Funktion als der Boden und sollten sich somit farblich absetzen. Ich habe intensiv in Sachen Sandstein recherchiert, war viel in Franken unterwegs und habe dann einen geeigneten Stein aus einem Steinbruch in der Nähe Nürnbergs gefunden.

Die Position des vergoldeten Standkreuzes ist hinter dem Altar, asymmetrisch vom Mittelfenster. Es soll alles im Raum überragen, sich aber durch die zarte, schlichte Form trotzdem zurücknehmen, jedoch durch seine Vergoldung seine Bedeutung unterstreichen.

Die Altarleuchter reduzieren sich ebenfalls durch die schlichte Formensprache auf das Wesentliche.

Nur die Taufschale, das Kreuz und die Leuchter sind vergoldet, sie haben eine Verbindung, die ihre liturgische Wichtigkeit hervorhebt.

Ich bin heute sehr glücklich und zufrieden, dass die Restaurierung ihrer Kirche abgeschlossen ist und ich meinen Teil dazu beitragen konnte.

Mein Beitrag sind Arbeiten, die sich in den Raum einfügen, sich ergänzen, ihre sakrale Würde zeigen, aber ehrlich, nicht protzig hervorstechen, in schlichten Formen, feinen Oberflächen, passenden Materialien, guten Funktionen, in sowohl harmonischen als auch kontrastreichen





Bruno Sievering-Tornow

geboren 1954 in Löwen in Ostwestfalen Ab 1971 Ausbildung zum Silberschmied in der Abtei Münsterschwarzach, anschließend tätig in div. Werkstätten, Ausbildung zum Goldschmied, zwei Meisterprüfungen, seit 1978 selbstständig, zudem Lehrauftrag an der FH Pforzheim und ab 1984 Leiter der Silberschmiedeklasse der Staatlichen Zeichenakademie Hanau, seit 2018 nur noch freischaffend. Schwerpunkte sind Sakrale Kunst und Silberschmiede Gestaltung. Ausgezeichnet mit div. Internationale Preisen, Ankäufe div. Museen und vertreten mit vielen künstlerischen Arbeiten in sowohl evangelischen, als auch katholischen Kirchen.

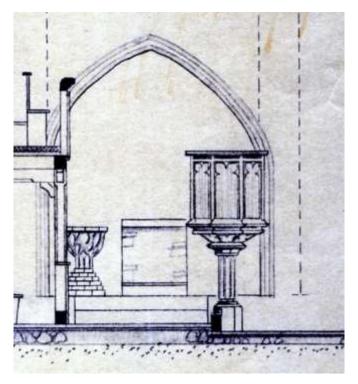
Farben. Sie fügen sich ein und unterstreichen den ganzen Charakter ihrer neu gestalteten Kirche sowohl mit Spannung als auch Würde und Andacht.

Ich bedanke mich für das Vertrauen bei allen Beteiligten.

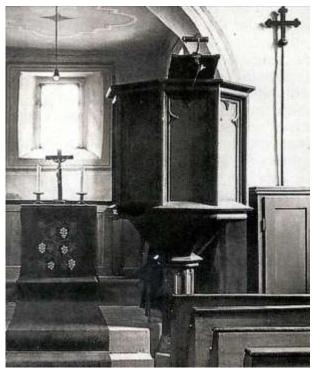
Ihnen, der Kirchengemeinde, wünsche ich, dass sie in ihrer neuen Kirche Hoffnung und Zufriedenheit, aber auch Freude erleben und die Gemeinschaft spüren und schätzen werden.

Jamo Sievering-Torner

Grußwort bei der Einweihung der renovierten Kirche, 06. Juni 2022



Die Kanzel in der Sandlofser Kirche 1862 bis 1980 Aufmaßzeichnung von Architekt Römmelt, 1969



Die Kanzel in der Sandlofser Kirche, 1962

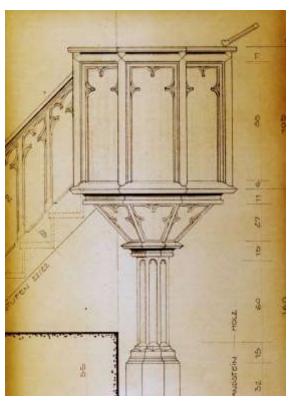
Von den Kanzeln zum Ambo in der Sandlofser Kirche

In der nun renovierten Sandlofser Kirche findet sich keine traditionelle Kanzel mehr, sondern ein Stehpult (Ambo) aus Worzeldorfer Sandstein. Es lohnt aber der Geschichte der Sandlofser Kanzeln nachzuspüren.

10.1 Die Kanzel von 1861

Wie die Kanzel aussah, die vor der Rettung der Kirche im Jahr 1861, in der Sandlofser Kirche stand, ist nicht bekannt. Ab 1861 aber kann die Geschichte der Kanzeln auch durch neuere Entdeckungen, die Pfarrer Bouvain in den alten Akten gemacht hat, lückenlos aufgezeichnet werden.

Bei der Erneuerung der westlichen Giebelwand wurden auch weitere Renovierungsarbeiten im Innern der Kirche durchgeführt. (siehe oben Punkt 3). Bei den Bauarbeiten stellte sich heraus, dass die Anschaffung einer Kanzel nötig würde. Pfarrer Heß schreibt in die Pfarrchronik: "Da auch die Kanzel schadhaft gewesen war, so wurde die Anschaffung einer neu-



Die 1861er Kanzel in der Sandlofser Kirche, Aufmaßzeichnung Architekt Römmelt aus dem Jahr 1962

en Kanzel nöthig. Dies stellte sich während des Baues heraus. Sr. Erlaucht der Graf von Görtz ließ eine solche im schönem gothischen Style anfertigen und machte sie der Kirche gleichfalls zum Geschenk. Leider konnte sie nicht bis zur Einweihung der Kirche vollendet werden und musste der Geistliche den Winter 1861/62 hindurch von einem Lesepult aus seine Predigt halten."

Am ersten Pfingsttag 1862 konnte die neue Kanzel dann aber eingeweiht und der alte wiederhergestellt Taufstein in der Kirche wieder aufgestellt werden.

Diese Kanzel blieb in der Kirche bis zur Renovierung und Instandsetzung 1980.

Ein imposantes Gebilde

Bilder und Aufmaßzeichnungen zeigen ein imposantes Gebilde. Die Kanzel stand rechts vor dem Chorgewölbe. Zu betreten war sie vom erhöhen Chorraum aus über fünf Stufen. Auf einem 47 cm hohen Sandsteinsockel stand ein nach oben ausgefächerter säulenartiger Kanzelfuß von etwa 110 cm. Darauf gesetzt war der Kanzelkorb von nochmals 115 cm Höhe. Insgesamt kam die Kanzel damit auf die stolze Höhe von gut zweieinhalb Meter. Der Kanzelkorb hatte einen Durchmesser von 95 cm und kam mit der oberen Abdeckung des Korbes auf einen Durchmesser von 125 cm. Mit ihrer außerordentlichen Größe nahm sie fast ein Drittel des Chorraumes ein.

Diese gewaltige Kanzel wurde bei der Renovierung 1980 entfernt und durch eine kleinere Kanzel ersetzt.

10.2 Die Kanzel von 1980

Die neue Kanzel, die von 1980 bis 2021 in der Kirche stand, war viel zierlicher als ihre Vorgängerin. Sie war allerdings fast am gleichen Ort installiert, rechts vor dem Chorbogen.

Auf einem zierlichen, manche sagten "mickerigen" gedrechselten rot gestrichenen Kanzelfuß, der direkt auf dem Kachelboden angebracht war, erhob sich der kleine Kanzelkorb. Zu betreten war die Kanzel nicht mehr vom Chorraum aus, sondern über sechs naturbelassene Holztreppenstufen, die vom Kirchenschiff aus auf die Kanzel führten. Die beherrschenden Farben der drei Kanzelfelder waren grün, rot und schwarz.



Kanzel in Sandlofs (1980-2021), 05.01.2008



9.3 Der Ambo von Bruno Sievering-Tornow

Diese Kanzel ist nun dem von Bruno Sievering-Tornow geschaffenen Lesepult (Ambo) gewichen. Der Begriff "Ambo" kommt aus dem Griechischen und bedeutet "hinaufgehen, hinaufsteigen". So bezeichnet der Begriff den erhöhten Ort (Kanzel oder Ambo), von dem aus der Lektor oder Pfarrer die biblischen Lesungen vorträgt.







Die Sandlofser Kanzel von 1861 "wanderte" 1980 nach Gedern, wo sie heute noch in Benutzung ist.

10.4 Verbleib und Herkunft der Kanzeln

Kürzliche Entdeckungen von Pfarrer Pierre Bouvain in den Akten bringen interessante Informationen zu den Kanzeln ans Licht. Die vom Grafen von Schlitz gespendete und im Jahr 1862 in der Sandlofser Kirche aufgestellte Kanzel ist 1980 nicht einfach so verschwunden.

Mit der damaligen Veränderung in und an der Sandlofser Kirche war von Seiten der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau Peter Weyrauch (02.02.1923-20.09.2019) betraut. Von 1961 bis 1988 arbeitete Weyrauch als Architekt, Bauund Denkmalspfleger für die evangelische Landeskirche. Er sicherte Ausstatungsgegenstände von Kirchen, die aufgegeben oder bei deren Sanierung er zuständig war, in einer Scheune in Münzenberg. Wurden in seinem Zuständig-

keitsgebiet Ausstattungsgegenstände benötigt, konnte Weyrauch auf einen umfangreichen Fundus an Kanzeln, Orgelgehäusen u. a. zurückgreifen und den Kirchenvorständen ein Angebot machen. So hatte die Quecker Kirchengemeinde 1972 eine neue (alte) Kanzel aus der abgerissenen Kirche in Bönstadt aus der Wetterau erhalten und ein Orgelgehäuse aus Gelnhaar.

Weyrauch vermittelte die große Sandlofser Kanzel nach Gedern. Dort war die Kirche von 1965 - 1967 grundlegend renoviert worden. Der großen Gederner Kirche fehlte aber noch eine passende Kanzel, die nun in der Kanzel aus Sandlofs gefunden wurde. Die Sandlofser Kanzel, das Geschenk des Schlitzer Grafen an die Sandlofser Kirchengemeinde, ist in der Gederner Kirche noch heute zu bestaunen. Wahrscheinlich ist dort nicht einmal bekannt, woher die Kanzel stammt. Die alten Akten geben auch Auskunft darüber, woher 1980 die "neue Kanzel" für Sandlofs kam. Tatsächlich bot Kirchenarchitekt Peter Weyrauch "drei Kanzeln, die ich auf Lager habe" der Kirchengemeinde Sandlofs als Ersatz für die Kanzel von 1862 an. Es handelte sich um die Kanzeln aus Betzenrod (17. Jahrhundert), Bindsachsen (18. Jahrhundert) und Rohrbach (19. Jahrhundert). Weyrauch legt in einem Brief an den zuständigen Pfarrer Klaus Steckenreuther Zeichnungen der Kanzeln vor. Er spricht sich für die Kanzeln aus Bindsachsen oder die aus Betzenrod aus, "die vom stilistischen Standpunkt passen." Die Kanzel von Rohrbach sei "zu hoch und rein klassizistisch."

Die Kirche in Betzenrod ist eine im Jahr 1663 errichtete Fachwerkkirche. In den frühen 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts war die Kirche verfallen. 1956 errichtete die Gemeinde in Eigenleistung eine neue Kirche, die oberhalb des DGH steht. Die alte Kirche, in der auch die Schule und das Bürgermeisterzimmer untergebracht waren, wurde entwidmet, verfiel weiter und steht weiterhin leer.

Der Sandlofser Kirchenvorstand entschied sich für die Kanzel aus Betzenrod. Bei einem Ortstermin in Sandlofs am 6. Februar 1981 mit Pfarrer Steckenreuther, Schreiner Hofmann aus Queck und mehreren Kirchenvorstandsmitgliedern wurde "die Stellung der Kanzel fixiert und ihre Höhe bestimmt." Weyrauch verspricht,





Kirche Betzenrod. Aus dieser Kirche stammt die Kanzel, die von 1981-2021 in der Sandlofser Kirche stand.

"eine Zeichnung anzufertigen, damit der Schreiner die Teile der Kanzel zusammenbauen und mit Fußboden und Treppchen vervollständigen kann."

An der aus Betzenrod stammenden Kanzel rekonstruierte Kirchenmaler Kurt Scriba die ursprüngliche Farbfassung, Bauschreiner Karl Rausch aus Schadges besserte den gewundenen Kanzelfuß aus, Schreiner Andreas Heinrich Hofmann aus Queck schuf die Kanzeltreppe mit sechs Stufen aus Eiche.

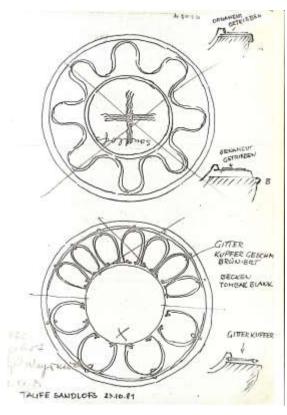


Taufstein Sandlofs, 1987

1862 die neue Kanzel in der Kirche aufgestellt und eingeweiht wurde, konnte auch der wiederhergestellte Taufstein in der Kirche aufgestellt werden. In die Pfarrchronik trägt Pfarrer Specht ein: "Am 8. Juni als dem 1. Pfingsttage konnte endlich auch die oben erwähnte neue Kanzel, nachdem sie im Laufe der Woche aufgestellt worden war, eingeweiht werden. Zu gleicher Zeit wurde auch der frühere Taufstein rechts vom Altare wieder aufgestellt. In schönem späteren gothischen Style ausgehauen, mit dem Görtzischen Wappen und der Jahreszahl 1597 versehen."

Bis zum Umbau der Kirche 1980 stand der Taufstein unbeschadet im Chorraum! Dann nahm man sich seiner an. "Der Taufstein wurde abgelaugt, die Aufsetzfuge beigespachtelt und beistrukturiert, zwei Mal im Ton nach Angabe mit Kaseinfarbe gestrichen, weiß und schwarz abgesetzt." So lautet die Rechnung von Malermeister Johannes Geßner aus Rimbach, der die Arbeiten vorgenommen hat. Der ursprüngliche Sandstein wurde demnach mit rötlicher Kaseinfarbe, einer Farbe von hoher Deckfähigkeit und Farbbrillanz, überstrichen, so dass der ursprüngliche Sandstein nicht mehr zu erkennen war.

Zudem bekam der Taufstein auf dem oberen aus Sandstein bestehenden Umfassungsring ein Gitter aus Kupfer getrieben und brüniert mit einer glänzenden



Entwürfe für ein Taufsteingitter aus Kupfer auf dem oberen Sandsteinring des Taufsteins, 14. Oktober 1981

Taufschale aus Tombak getrieben und poliert. Tombak ist eine kupferhaltige Messiglegierung. Entwürfe zu diesem Aufsatz hatte die Firma Schönwandt, Werkstatt für Metallhandarbeiten am 14. Oktober 1981 vorgelegt. Die Umsetzung dieser Umgestaltung erfolgte dann aber erst 1982. Der Taufstein wurde außerdem aus dem Chorraum herausgerückt und fand links vor dem Chorbogen seinen neuen Platz.

Die von Pfarrer Bouvain bis hierher zusammengetragenen Informationen waren zu Beginn der jetzt erfolgten Innensanierung der Kirche nur zum Teil bekannt. Aber der Taufstein musste in den Gesamtsanierungsplan einbezogen werden. Deshalb beschloss der Kirchenvorstand, bei der Beauftragung des Künstlers Bruno Sievering-Tornow, dass im Rahmen der Innensanierung "eine aufeinander abgestimmte Gestaltung von Taufstein, Altar und Ambo angestrebt werden" soll.



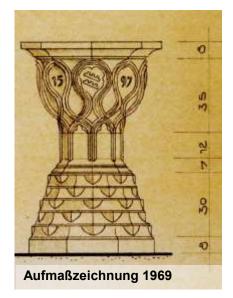
Bruno Sievering-Tornow schlug vor, den aus Kupfer getriebenen Kranz auf der obersten Sandsteinabdeckung zu entfernen und durch eine vergoldete Taufschale zu ersetzen. Bei genauer Untersuchung des Taufsteins wurde festgestellt, dass sich die obere Sandsteinplatte, die eine Lücke aufwies, leicht zu entfernen war. Zunächst wurde beschlossen, dass die Lücke in der Platte unbehandelt bleiben sollte. Bei weiteren Beratungen ging man noch weiter und beschloss, auf die Platte gänzlich zu verzichten und eine neue Mulde für die vergoldete Taufschale in den Stein zu fräsen. Da beim Umlegen des Taufsteins entdeckt wurde, dass der untere Teil des Taufsteins aus hellem Sandstein bestand, wuchs die Neugier darüber, wie denn der Taufstein ursprünglich, d.h. ohne die Farbschicht, ausgesehen hat.

In der Steinmetzwerkstatt Köhler in Landenhausen wurde deshalb die Oberfläche des Taufsteins am 9. Juni 2020 sanft abgestrahlt. Architekt Lachmann berichtet bei der folgenden Baubesprechung über das Ergebnis: "Das Ergebnis hat mich etwas erschreckt. Der Stein besteht aus drei Teilen, mit **Gips** die "zusammengeleimt" wurden. Bei dem historischen Teil handelt es sich um einen groben weichen Sandstein mit vielen Einschlüssen, die auch teilweise verspachtelt waren. Die sichtbaren "Gipsplomben"

können mit Steinersatzmasse geschlossen werden. Die Fa. Köhler würde aus dem Steinmehl der ausgefrästen Taufschüsselmulde einen selbst hergestellten Mörtel herstellen und die Gipsstellen schließen. Wappen und Jahreszahl sind gut erhalten. Die Restauratorin Frau Schmitt könnte durch eine Lasur die unterschiedlichen Steintöne angleichen."

Nach diesem Vorschlag des Architekten wurde verfahren. Der Taufstein steht nun in seiner fast ursprünglichen Sandsteinfassung wieder in der Kirche. Ihn ziert die vergoldete Taufschale des Künstlers Bruno Sievering-Tornow.









Zu den ältesten Zeugen der Sandlofser Kirchengeschichte gehört ohne Zweifel der Taufstein. Der Taufstein trägt das Stammwappen der Grafen von Schlitz gen. von Görtz: zwei oben gezinnte schwarze schrägrechts liegende Balken (auf silbernem Grund) und die Jahreszahl 1597. (siehe oben unter 1.2) Die in der Pfarrchronik enthaltenen Angaben und die Untersuchungsergebnisse bei der jetzigen Restaurierung lassen die Geschichte des Taufsteins als eine Geschichte der Metamorphosen erzählen. Das Wort "Metamorphosis" stammt aus dem Griechischen und bedeutet "Umwandlung".

Lehrer Alexander Paul war von 18XX bis 1834 in Sandlofs tätig. Lehrer Heinrich Blöcher war in Sandlofs Schulvikar von 1842-1846. Beide Lehrer hielten den Stein wohl für wertlos und bedienten sich seiner als Schleifstein.

Im Jahr 1860 fiel bei den Bauarbeiten an der Westwand viel weiterer Schutt an, der auf den schon vorhandenen Schuttplatz neben der Kirche zunächst abgelegt wurde. Als man den Schutt dann fortschaffen wollte, entdeckte man unter dem Geröll den zerbrochenen Taufstein. Es wurde Einigkeit darüber hergestellt, dass der Stein wiederhergestellt und seinen Weg

Die Metamorphose des Sandlofser Taufsteins

Der Taufstein wurde, wie die in den Stein gehauene Jahreszahl anzeigt, im Jahr 1597 geschaffen. In der Sandlofser Kirche stand der Taufstein wohl bis in das Jahr 1800. "Zu dieser Zeit wurde er bei einer Reparatur der Kirche herausgestellt und stand lange Zeit in Wind und Wetter vor der Thüre." Pfarrer Specht, der diesen Eintrag in die Pfarrchronik einträgt, berichtet weiter: "Hier bediente sich seiner der frühere Lehrer Paul zu Sandlofs als eines Schleifsteines für seine Schreinerwerkzeuge und schliff fast den ganzen Kranz ab. Als Lehrer Blöcher in Sandlofs war, sollte er weiter bei Seite geschafft werden, wurde aber umgeworfen und brach in der Mitte (er ist in Gestalt eines Darauf Kelches) auseinander. schwand er unter Steingerölle."

in die Kirche zurückfinden sollte. Pfarrer Specht berichtet: "Er ist theils aus freiwilligen Beiträgen, welche einige Bewohner benachbarter Ortschaften, die in Sandlofs den Gottesdienst besuchten, dem Geistlichen übergeben, theils aus Gemeindemitteln so hergestellt worden, dass der Kranz und der Stiel des Kelches neu ausgehauen und ein- und aufgefügt wurden." Konkret: Die beiden zerbrochenen Teile des Taufsteins wurden wieder zusammengefügt, eine Fehlstelle zwischen Kelch und Fuß ergänzt und der Taufstein erhielt einen neuen Kranz aus Sandstein, der die Beschädigungen, die das Messerwetzen der Lehrer hinterlassen hatte, kaschieren sollte.

Als am Ersten Pfingsttag, dem 8. Juni

























Taufstein, 28.09.2021

Taufstein, 19.09.2021

Taufstein, 19.09.2021



12. Die alte Sandlofser Orgel

Im Zusammenhang mit der Renovierung der Sandlofser Kirche hat die Kirchengemeinde eine neue Orgel angeschafft. Der Vollständigkeit halber wollen wir an die alte Orgel erinnern und dann die neue Orgel vorstellen.

12.1 Eine (alte) Orgel für die Sandlofser Kirche (1885)

Bis zum Jahr 1885 wurde das Singen der gottesdienstlichen Gemeinde in Sandlofs durch den Vorsinger geleitet, dessen Amt mit der Stelle des Lehrers an der Schule verbunden war. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten auch kleine Kirchen im Schlitzerland eine Orgel erhalten: Willofs 1864; Nieder-Stoll neue Orgel 1870, die alte ging nach Rimbach) Die Sandlofser wollten nicht zurückstehen und erwarben 1885 eine kleine Kirchenorgel.

In einem Orgelgutachten beschreibt der Orgelsachverständige der Landeskirche, Peter Albrecht, am 18.06.2003 diese Orgel: "Bei dem Orgelpositiv in Sandlofs handelt es sich um ein einmanualiges Instrument mit drei klingenden Registern, mechanischer Traktur und Schleifwindlade. Es ist ein historisches Positiv, das ursprünglich wohl in kammermusikalischer Art als Hausinstrument genutzt wurde und möglicherweise schon im 18. Jahrhundert entstand. Sein Erbauer und das Baujahr sind bisher unbekannt. Das Instrument wurde 1885 durch den Orgelbauer Geiß aus Schlitz erworben, etwas verändert und in die Kirche von Sandlofs versetzt."

Diese Angaben lassen sich durch Einträge in der Pfarrchronik belegen. Pfarrer Specht nimmt dort im Jahr 1885 folgende Eintragung vor: "Am 2. S. p. Trin, (14. Juni 1885) wurde im Nachmittagsgottesdienst zu Sandlofs die von Orgelbauer

Geiß in Schlitz erstandene + wiederhergestellte Orgel mit 3 Registern (sie stammt von dem Herrn Dekan Stock aus Stockhausen, von dem sie Geiß käuflich erworben hatte) von dem Ortsgeistlichen, Pfarrer Specht, geweiht. Das erste Lied, das dann von ihr begleitet wurde, war Nr. 278: "Seelenbräutigam". Der Predigt hat zugrunde gelegen: 1. Joh. 4,16-21. Zum Schluss sang die Gemeinde Nr. 131: Nun danket alle Gott. Fritz Paul zu Schlitz hat der Orgel ein liebliches Gewand gegeben."

Die Orgel wurde aufgestellt und eingeweiht, den vorgesetzten kirchlichen Stellen aber von der Einweihung vorher keinerlei Nachricht gegeben. Erst nachdem alles vorüber war, teilte das evangelische Pfarramt Hutzdorf dem Dekanat Lauterbach mit, was geschehen wart.

Das Dekanat gab die Sache in einem Bericht weiter, der folgenden merkwürdigen Wortlaut hat: "Auf Wunsch des evangelischen Pfarramts Hutzdorf, daß es gelegentlich Gr[oßherzoglichem] Oberkonsistorium mitgeteilt werde, gestatte mir gehorsamst zu berichten, daß die zur Pfarrei Hutzdorf gehörige Filialgemeinde Sandlofs eine kleine Kirchenorgel erworben hat, und daß diese am 14. d. M. unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeinde vom [der]zeitigen Pfarrer Herrn Specht eingeweiht worden ist. Seither besaß die Kirche eine Orgel nicht."

12.2 Instandsetzungen der Orgel 1953, 1981 und 2012

"Im Sommer 1953 wurde die Instandsetzung der Orgel mit Hilfe des Orgelsach-Herrn Pfarrer verständigen, Suhe/ Hersfeld begonnen. Vorher fand eine Probevorführung des von der Firma Hohner herausgebrachten Instruments "Multimonica" statt, dessen Anschaffung aber vom Kirchenvorstand abgelehnt wurde. Die wurmstichigen Teile der Orgel wurden ausgebaut. Im Januar 1954 fand in einem Abendgottesdienst die Einweihung der von der Firma Nuhn/Kirchheim-Niederaula generalüberholten Orgel, die auch erstmalig ein elektrisches Gebläse bekommen hat, statt. Pfarrer Suhe fungierte als Organist und seine Schwägerin als Solosängerin."

Aus der Pfarrchronik wissen wir, dass die Orgel ein weiteres Mal generalüberholt wurde, und zwar im Jahr 1981 durch die Firma Hoffman aus Ostheim vor der Rhön.

Das Orgelwerk blieb danach ohne Veränderungen und hatte bis zuletzt folgende Disposition.

MANUAL C-c³ (49 Tasten) Lieblich Gedackt 8 Fuss, Holz Octave, 4 Fuss, Expressionsstimmschlitze

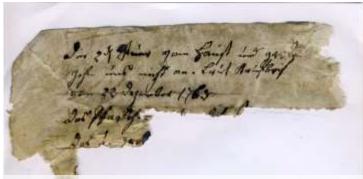
Octave, 2 Fuss, normale Stimmschlitze, 1981 aus älteren Beständen an Stelle eines 8'-Registers.

Kein Pedal, mechanische Schleiflade, Einfaltenmagazin im Untergehäuse, Schöpfbalg beim Einbau des Motors stillgelegt; Pfeifenwerk sehr uneinheitlich, einzelne Pfeifen des Gedackt möglicherweise alt, Metallpfeifenwerk jünger.

Auf Anraten der Orgelbaufirma Förster & Nicolaus, die einmal jährlich die Orgel wartete, wurde im November 2012 die Sandlofser Orgel erneut gereinigt und technisch instandgesetzt. Dazu wurde das Pfeifenwerk, die Windlade und die Klaviatur ausgebaut und zur Überholung in die Orgelwerkstatt Förster & Nicolaus gebracht. Das Pfeifenwerk wurde gereinigt, Dellen und Beschädigungen an den Pfeifen beseitigt. Die Kosten betrugen 4.879.- EUR.



Bei der Instandsetzung fand sich im Kanzellenboden eine Stück Papier, das vorsichtig abgelöst und gesichert werden



Papierfetzen in der Sandlofser Orgel mit Datum 1763

konnte. Das Papier war im Gehäuse der Orgel zu Dichtungszwecken angebracht. Auf dem Papier steht ein unvollständiger Satz: "Die 2 Von Hauß und verwendet worden. (ten?) gehen uns nicht an. Laut Kaufbrief vom 22. Dezember 1763. Das Pfarhof" Interessant ist an diesem Papier das Datum. Wenn dieses Papier zeitnah, also 1763, in der Orgel zu Dichtungszwecken verwendet wurde, könnte das die vermutliche Entstehung der Orgel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts belegen.

Der Orgelsachverständige der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau prüfte die Sanierung am 19. Dezember 2012 und bestätigte, dass die Arbeiten "erfolgreich ausgeführt" worden seien.

Im Gottesdienst am 09.12.2012 war die Orgel in keinem spielfähigen Zustand (Heuler, Klappern, Registerzug klemmte). Auch nach der Abnahme durch den Orgelsachverständigen war die Orgel bei den folgenden Gottesdiensten am Heiligen Abend (24.12.2012) und am Neujahrstag (01.01.2013) nicht spielfähig.

Die Sandlofser Kirchengemeinde besaß eine Orgel, aber sie war die kleinste und technisch das anfälligste Orgelwerk im Schlitzerland.

12.3 Die Orgel genügt den Anforderungen nicht mehr (2018)

Im Nachgang zu einer Klausurtagung der Kirchenvorstände im November 2016 in Oberaula wurde die Idee geboren, im Rahmen der Außen- und Innensanierung der Sandlofser Kirche auch einen Orgelneubau zu planen. Im August 2017 wurde unter dem Punkt "Verschiedenes" im Kirchenvorstandsprotokoll festgehalten,

dass Informationen über die Planung und Finanzierung einer neuen Orgel eingeholt werden sollen. Der Orgelbausachverständige Thomas Wilhelm wurde hinzugezogen. Er musste ein Gutachten über die alte Orgel erstellen und den Bau einer neuen Orgel mit vorbereiten.

Das Gutachten, das der Orgelsachverständige vorlegte, beschrieb die Situation mit deutlichen Worten. Er stuft die kleine Sandlofser Orgel als "historisches Orgelpositiv" ein. "Das vorhandene Instrument ist zwar klanglich durchaus charmant, es genügt aber den Anforderungen der Kirchengemeinde nicht mehrt. Trotz der vor kurzem erfolgten Überholung ist das Instrument technisch nicht funktionssicher. Obwohl es sich um ein kleines Instrument handelt, ist die Spielart unbequem. Verantwortlich ist die Anlage der Mechanik. Ein Pedal ist nicht vorhanden und nicht mit vertretbarem Aufwand zu ergänzen. Eine klangliche Erweiterung ist ebenfalls nicht möglich. Trotz wiederholter Bekämpfung ist aktiver Holzwurmbefall vorhanden. Die Orgel besitzt keinen Prospekt, das Gehäuse ist ein relativ einfacher Verschlag ohne Gestaltungsanspruch. Das Instrument wurde als Hausorgel konzipiert und erst später in Sandlofs aufgestellt. Eine besondere Verbindung zwischen Kirchenraum und Orgel bzw. Orgelprospekt besteht daher nicht."

Der Anschaffung einer neuen Orgel "steht von Seiten der Orgelfachberatung der EKHN nichts entgegen, wenn für die Erhaltung des vorhandenen Positives gesorgt wird, das als Denkmalorgel eingestuft ist."

Dieses Gutachten bestärkte den Kirchenvorstand darin, einen Orgelneubau umzusetzen.

12.4 Abbau der Orgel

Die alte Orgel wurde am 22. Mai 2018 abgebaut. Beim Abbau der Orgel halfen dem Orgelbauer Kilian Gottwald die Familie König (Günther, Lars mit Sohn Emil und Ole), Kirchenvorsteher Hans-Jürgen Wahl und Pfarrer Pierre Bouvain. Die Orgel wurde in die Werkstatt des Orgelbauers Kilian gebracht, der sie dort überholte. Die Orgel sollte an die Musikschule Schlitz übergeben und im großen Saal aufgestellt werden. Dafür hatte sich besonders Altbürgermeister Hans-Jürgen Schäfer eingesetzt, damit die Orgel im Schlitzerland bleiben konnte.









Wegen Bauarbeiten in der Musikschule verzögerte sich die Übergabe. Am 19. Juni 2020 konnte dann aber die alte Sandlofser Orgel mit einer kleinen Zeremonie der Musikschule übergeben werden. Auf Bitte von Pfarrer Bouvain spielte Orgelbauer Gottwald bei der Übergabe die beiden Lieder aus dem Gesangbuch für das Großherzogtum Hessen, die 135 Jahre vorher am 14. Juni 1885 bei der Einweihung der Orgel in der Sandlofser Kirche gespielt und gesungen wurden: "Nun danket alle Gott" und "Seelenbräutigam". Ein 135 Jahre währender Abschnitt der Sandlofser Orgelgeschichte ging mit diesem Tag zu Ende.







12.6 Auf dem Weg zu einer neuen Orgel

Wie bereits oben gesagt, fasst der Kirchenvorstand im Nachgang zu einer Klausurtagung in Oberaula im November 2016 den Entschluss, die Außen- und Innensanierung der Kirche mit einem Orgelneubau zu krönen. Der Weg zur Umsetzung dieses Projektes war nicht einfach, da bestimmte Gesetze der Landeskirche zu befolgen waren. Zunächst musste festgestellt werden, ob genügend Finanzmittel in der Rücklage der Kirchen-





12.11.2020 Der Arbeitsplatz des Orgelbauers

gemeinde vorhanden waren. Dann musste der Orgelsachverständige der Landeskirche hinzugezogen werden, der einerseits die alte Orgel begutachten musste (siehe oben) und dann Vorschläge für eine neue Orgel entwerfen sollte. Die Vorschläge sollten aussagen, wie viele Register eine neue Orgel haben müsse, ob sie ein- oder zweimanualig sein sollte und ob sie mit einem Pedal ausgestattet

werden sollte.

Be einem Ortstermin mit zwei Orgelsachverständigen am 5. Oktober 2017 in der Sandlofser Kirche wurden die Rahmenbedingungen für einen Orgelneubau besprochen. Das Gutachten über die alte Orgel wurde vom Orgelsachverständigen Tomas Wilhelm am 15. Februar 2018 vorgelegt. Er legt außerdem einen Plan für eine neue Orgel vor, das Grundlage zur Einholung von Angeboten mehrerer Orgelbaufirmen dienen sollte.

Fünf Orgelbaufirmen wurden daraufhin vom Pfarramt aus angeschrieben. Alle Anbieter antworten und stellen für eine Umsetzung des Orgelneubaus eigene Vorschläge vor. Die unterschiedlichen Angebote umfassten Kosten von 88.000 bis 182.000 Euro.

Diese Angebote wurden dem Orgelsachverständigen zur Prüfung vorgelegt. Der Kirchenvorstand bat um eine Empfehlung des Sachverständigen. Die Empfehlung lag am 6. Juni 2018 dem Kirchenvorstand vor. Der Sachverständige empfahl: "Für die Ausführung der Arbeit sind grundsätzlich alle Werkstätten gut qualifiziert und können für eine Auftragsvergabe empfohlen werden. In musikalisch klanglicher Hinsicht ist gerade bei Gottwald eine sehr überzeugende Arbeit zu erwarten. Daher ist die Beauftragung von Gottwald die naheliegende Option." Allerdings sollten in einer Besprechung noch weitere Details des Konzeptes abgesprochen werden. Aufgrund dieser Empfehlung fasst der Kirchenvorstand den Beschluss, Kilian Gottwald mit dem Orgelneubau zu beauftragen.

Der Bau der neuen Orgel, die 88.000 Euro kosten sollte wurde bei der Kirchenverwaltung beantragt. Pfarrer Bouvain beantragte auch einen Zuschuss bei der Landeskirche. Überraschenderweise wurden 9.000 Euro Zuschuss zugesagt.

Im September 2018 kam es zu einem erneuten Ortstermin aller Beteiligten in der Sandlofser Kirche, bei der letzte Details geklärt wurden. Kilian Gottwald konnte nun mit den Arbeiten an der Orgel beginnen.

Etwa ein halbes Jahr später musste über den Prospekt der neuen Orgel diskutiert werden. Die erst gewonnen Künstler, die für die Umgestaltung des Innenraumes einen Entwurf vorlegten, bezogen auch den Orgelprospekt in ihre Planungen ein. Da die Vorschläge der Künstler dann aber vom Kirchenvorstand verworfen wurden, erübrigte sich auch deren Konzept zur Prospektgestaltung. Mit Orgelbauer Gottwald wurde hinsichtlich des Orgelprospektes vereinbart, dass dieser die Brüstung durchbrechen soll, so dass die Orgel in den Kirchenraum hineinragt. Der Prospekt soll nicht pseudohistorisierend sein, sondern es soll deutlich werden, dass die Orgel ein Instrument des 21. Jahrhunderts ist.

I September 2019 legt der Orgelbauer einen Entwurf für den Orgelprospekt vor. Der Orgelsachverständige Thomas Wilhelm akzeptierte diesen Entwurf. Kirchenarchitekt Sykala aber lehnte den Entwurf ab. Kirchenvorsteher Hans-Jürgen Wahl und Pfarrer Bouvain besuchten den Orgelbauer in seiner Werkstatt und im langen gemeinsamen Gespräch wurde ein zweiter Entwurf für den Orgelprospekt entwickelt. Dieser Entwurf wurde schließlich angenommen.

Während der Orgelbauer zunächst in seiner Werkstatt an der neuen Orgel arbeitete, begannen die Arbeiten in der Kirche am 12. November 2020. Etwa ein Jahr später war die Orgel weitestgehend fertiggestellt, konnte aber wegen der Coronabedingten Abstandsregeln nicht eingeweiht werden.

Eine Übergabe der Orgel an die Organisten der Pfarrei Queck erfolgte am 3. Dezember 2021. Die neue Orgel wurde dann schließlich am Pfingstmontag, dem 6. Juni 2022 mit einer feierlichen musikalischen Vesper eingeweiht.







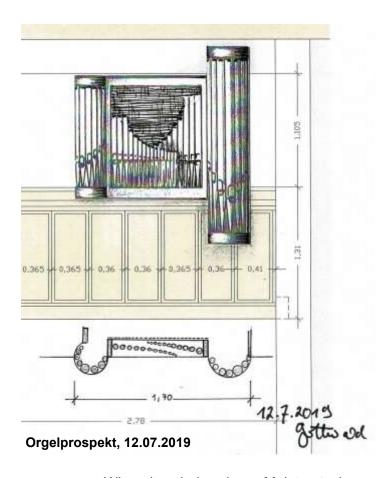


12.11.2020 Beginn der Arbeiten in der Kirche





13. Orgelbauer Kilian Gottwald: Die neue Sandlofser Orgel



Wie schon bei meinem Meisterstück von 2005 in Niedergemünden hat sich auch beim Orgelneubauprojekt Sandlofs (Einweihung 6.6.2022) gezeigt, dass sich durch eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten ohne weiteres die künstlerischen Ideen des Orgelbauers mit ganz unterschiedlichen, sich zunächst scheinbar wiedersprechenden Wünschen verbinden lassen. Galt dies hier schon für die Disposition, die der Sachverständige Thomas Wilhelm in der Ausschreibung umrissen hatte, so umso mehr bei Standortwahl und Prospektgestaltung: frisch restaurierter kleiner Kirchenraum mit romanischem Chor durfte weder räumlich noch optisch verengt werden, die mit nicht geringem materiellem Aufwand zu realisierende neue Orgel soll Selbstbewusstsein ausstrahlen, der Orgelbauer möchte nach seinem Geschmack gestalten und sieht den Prospekt in der Reihe seiner bisherigen Entwürfe, aus der Landeskirche kommt sehr

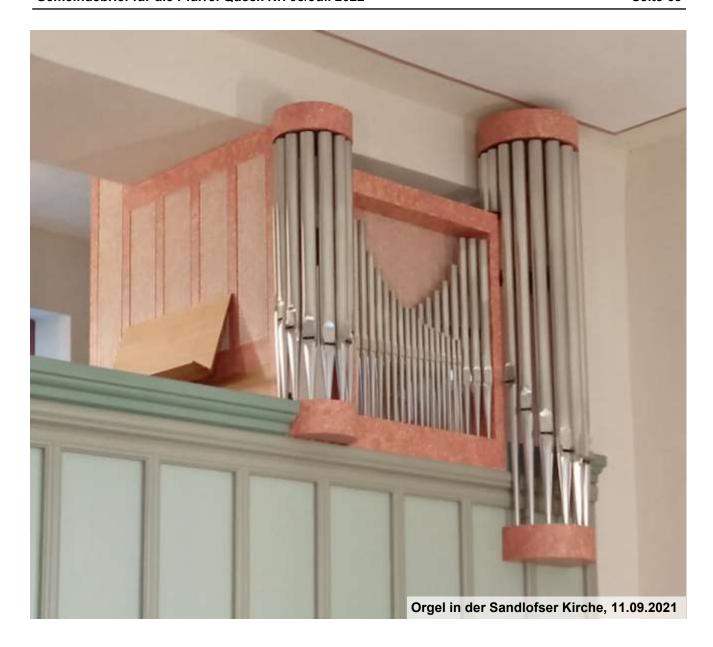
deutlich die Forderung nach einem "modernen" Gewand (was ist das eigentlich?) und nicht zuletzt: die Gemeinde soll auf viele Jahre hinaus Freude an der Optik der neuen Orgel haben. Hinzu kommen noch konkrete Notwendigkeiten, die sich aus der vom Orgelbauer vorgeschlagenen Aufstellung als seitlich in Chornähe stehender Brüstungsorgel ergeben, denn der ankommende Kirchenbesucher soll nicht nur einen Holzkasten von der Seite sehen. Bei einem Treffen des Kirchenvorstandes mit dem Orgelbauer vor Ort entstanden dann die Skizzen, deren letzte Form hier links beigefügt ist.

13.1 Prospektgestaltung

Die Prospektfront der Orgel wurde als größtes Ausstattungsstück des Kirchenraumes gemeinsam mit Vertretern der Kirchengemeinde skizzenweise direkt vor Ort entworfen. Die Grundidee ist eine gleichzeitig neuzeitliche wie klassische Form, die asymmetrisch aus zwei Türmen und einem Mittelfeld zusammengesetzt ist. Die Pfeifen des kleineren Rundturmes wenden sich den eintretenden Kirchenbesuchern zu, das Mittelfeld nimmt mit seinen zwei voreinander stehenden Pfeifenreihen die Bewegung auf und der große Rundturm schaut zum Altar. Die Farbfassung als getupfte Oberfläche in drei Schichten nimmt rötlichbraune Sandsteintöne auf.

13.2 Klangliche Charakterisierung

Die neue Orgel besitzt warmen, festlichen Klang, der durch einen großen Farbenreichtum geprägt ist. Die Grundstimmen des Hauptmanuales orientieren sich an spätbarock-frühromantischen Vorbildern unserer Gegend und sind mittelweit mensuriert. Der Prinzipal 4' ist dabei als zentrale Stimme sanglich und mild ausgearbeitet und kann sehr schön auch eine Oktave tiefer gespielt werden. Mit dieser Stimme und dem Bordun 8' kann man die



singende Gemeinde bereits gut begleiten. Der 2' kann aufhellend hinzutreten. Die beiden Aliquotstimmen bieten als Soloregister für die Liedvorspiele eine ebenso schöne Möglichkeit wie für einen warmen Plenumklang, der durch die glänzende Mixtur wirkungsvoll gekrönt wird. Das delikate Obermanual bietet dafür die Begleitung, besitzt durch die 4"-Flöte jedoch auch eine gewisse Selbständigkeit. Die tiefe Lage dieser feinen Flötenstimme ermöglicht zugleich auch zartes Piano-Spiel. Ein weich und geschmeidig schwingender Tremulant belebt den Orgelklang wohltuend.

13.3 Aufbau des Instrumentes

Die Orgel steht auf der Seitenempore und somit im jüngsten Teil des Kirchenraumes. Sie ist seitenspielig gebaut, wodurch die Musiker einen ausgezeichneten Kontakt zum Altargeschehen bekommen. Über dem Spieltisch ist die kleine Windlade des Obermanuales angeordnet, daran anschließend etwas tiefer liegend diejenige des Untermanuales. Im Spieltischbereich unten schließlich ist die Pedalwindlade eingebaut. Wegen der durch den Unterzug begrenzten Höhe sind die Baßpfeifen nach hinten abgeführt. Sie bilden einen Teil der Orgelrückwand.

13.4 Bauweise

Das Gebläse mit Massivholzkanälen besitzt als wesentliches Merkmal einen großen einfaltigen Parallelbalg im Orgelunterbau, der für stabilen, aber nicht starren Orgelwind sorgt. Für das Orgelgehäuse, für die Windladen und für die wesentlichen statischen Teile wurden Massivhöl-



zer in witterungsunempfindlicher Verarbeitung verwendet. Besondere Aufmerksamkeit erforderte der Spieltisch mit seiner hochwertigen Ausstattung. So wurden die Untertasten der Manualklaviaturen mit Belägen aus Knochen versehen, die Obertasten bestehen aus Pflaume mit Ebenholzauflage. Die Registerzüge aus Pflaumenholz liegen sehr gut erreichbar oberhalb des zweiten Manuals. Die Spielmechanik ist leichtgängig und sensibel ausgearbeitet, wobei hier feinjährige Bergfichte, Messingdraht und Eisenrohr verwendet wurden.

Auf eine hochwertige Pfeifenbauweise wurde größter Wert gelegt. Alle Pfeifen

wurden nach detaillierten Mensurangaben des Erbauers von erfahrenen und bewährten Pfeifenmachern gefertigt, wobei bereichsweise von Hand ausgedünnte Wandungen verwendet wurden. Die Prospektpfeifen aus hochprozentiger Zinnlegierung handabgezogen, sind hochglänzend poliert und erhielten Rundlabien. Für die Holzpfeifen aus Fichten-, Eichen- und Ahornholz kamen Bauformen aus dem mitteldeutschen Orgelbau zur Anwendung. Die Wandungen sind innen ausgeleimt bzw. mit rotem Bolus gestrichen, um die Poren zu verschließen.



13.5 Disposition der Orgel

Manual I C-f³

Bordun	8'	Diskant rohrgedeckt, rund und nobel	Holz
Principal	4'	warm, klar zeichnend, Prospekt	Zinn/Blei
Nasard	2 2/3'	Baß gedeckt, dann konisch, mischfähig	Zinn/Blei
Octave	2'	glockig aufhellend ohne Schärfe	Zinn/Blei
Terz	1 3/5'	konisch, markante Cornettfarbe	Zinn/Blei
Mixtur 3f.	1' f	feierliche Klangkrone	Zinn/Blei

Manual II C-f³

Gedackt	8'	spielfreudig, leicht	Holz/Zinn/Blei
Zartflöte	4'	malerisch und fein	Holz

Pedal C-d'

Subbaß 16' rund, füllend, klar, ab c⁰ aus Bordun I Holz

Koppeln: II-I, I-P, II-P

Tremulant

Das Instrument wurde erbaut 2020 bis 2022 von der Orgelbauwerkstatt Kilian Gottwald,

14. Kleine Kirche ist zu Schmuck-Kästchen gereift

Festgottesdienst zur Einweihung der renovierten Sandlofser Kirche am Pfingstmontag, 6.6.2022

Sigi Stock, Schlitzer Bote 8. Juni 2022

Der diesjährige Pfingstmontag geht in die Sandlofser Geschichte ein. Feierlich ist die frisch renovierte Sandlofser Kirche mit einem Festgottesdienst eingeweiht worden.

Viele Bürger und Bürgerinnen inklusive geladener Gäste waren der Einladung gefolgt, darunter Bürgermeister a. D. Hans-Jürgen Schäfer, Bürgermeister Heiko Siemon, Bruno Sievering-Tornow (Gestaltung der Kirche), Hausarchitekt Erich Lachmann, Kirchenvorsteher a. D. Hans-Jürgen Wahl sowie Ortsvorsteher Holger Hohmeier. Die musikalische Begleitung des Festgottesdienstes lag in den Händen von Elke Turba mit ihrem Akkordeon sowie dem Gemischten Chor Sandlofs unter der Leitung von Christoph Eisenmeier. Zu Gehör brachten sie "Kleine Bergkirche" und "Wasser". Am Keyboard begleitete Andreas Trabes.

Begrüßt wurden die Gäste vom stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Andreas Trabes mit seinem Sohn Kieran, der seinen 4. Geburtstag hatte. "Die letzte Amtshandlung in dieser Kirche war vor vier Jahren die Taufe meines Sohnes", erinnerte Trabes. "Danach waren die Bauarbeiten angesagt."

Egal welcher Redner, alle waren sehr froh, dass die Sanierung vorgenommen wurde. Architekt Lachmann sagte: "Bereits 2012 begannen die Arbeiten mit der Außensanierung des Daches und der Fassade sowie die Trockenlegungsarbeiten. Dies dauerte bis 2017. Im Anschluss folgte die Innensanierung. Mittlerweile sind 10 Jahre ins Land gegangen." Eine lange Planungs- und Bauzeit, die sich



Andreas Trabes (stelly. Vorsitzender des KV) mit Kieran

rentiert habe. "Denn was lange währt, wird gut."

Von Bruno Sievering-Tornow stammt die Gestaltung der neuen Inneneinrichtung der Kirche. Dazu gehören ein neuer Altar, ein neuer Ambo statt einer Kanzel, zwei neue Altarleuchter, eine neue Taufschale, eine neue Liedertafel und die Umgestaltung der Fenster im Altarraum. Zudem













Erste Reihe von links: Pfarrer Pierre Bouvain, Bruno Sievering-Tornow, Architekt Erich Lachmann, Zweite Reihe: Kirchenvorsteher a. D. Hans-Jürgen Wahl, Bürgermeister Heiko Siemon, Sandlofs Ortsvorsteher Holger Hohmeier





half er bei der Farbgestaltung der Bänke und Empore. Er lobte die tolle Zusammenarbeit mit dem Kirchenvorstand und das Vertrauen aller Beteiligten. Der Kirchengemeinde wünschte Sievering-Tornow, dass sie in ihrer neuen alten Kirche Hoffnung und Zufriedenheit, aber auch Freude erleben und die Gemeinschaft auch weiter spüren und schätzen werde.

Pfarrer Bouvain stellte seine Predigt unter Matthäus 18,20 "Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen." "Heute haben wir uns im Namen Jesu Christi hier versammelt, um unsere renovierte Kirche wieder in Benutzung zu nehmen. Ein langer Weg liegt hinter uns." Insgesamt habe die Sanierung der Kirche rund 473.000 Euro gekostet. "War das notwendig? Lohnt es sich, in einer Kirchengemeinde, die nur 240 Gemeindeglieder zählt, so viel Zeit. Kraft und vor allem Geld in die Renovierung zu stecken? Es habe viele Einwände gegeben: "E bische Farb häts auch getan. Ich hab in der Scheuer noch en Eimer alte Farb. E bische Farb und der Käs is gegesse!", sei ihm gesagt worden.

Die Kirchenvorstände, die in den zurückliegenden 20 Jahren mit der Renovierung der Kirche befasst waren, hätten so nicht gedacht. "Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, Architekten und Handwerker haben im Gegenteil viel Energie und Zeit darauf verwendet, diese Kirche so schön herzurichten, wie sie lange nicht mehr gewesen war. Das ist gut so!"

Unter den weiteren Gastrednern war Bürgermeister Heiko Siemon. Er übermittelte die Grüße im Namen der Stadt Schlitz. "Die Kirche und die Politik gehen ja nicht immer konform, aber sie haben auch manches gemein. Nicht von ungefähr hat es sich im Sprachgebrauch erhalten, sowohl die kirchliche Gemeinschaft als auch die Kommunen als Gemeinde zu bezeichnen.", sagte Siemon. Die Gemeinde der Gläubigen und die Gemeinde der Staatsbürger – ihr gemeinsamer Nenner sei das Wohl der Mitmenschen.

Schaue er auf den langen und beschwerlichen Weg dieser Renovierung, entdecke er ebenfalls Parallelen zu Bauvorhaben im öffentlichen Bereich. Neben dem Abschluss der Renovierungsarbeiten werde auch die neue Orgel eingeweiht. Die alte kleine Orgel wurde nicht einfach entsorgt, sie steht schon zwei Jahre lang in der Musikschule. Sie gibt den Musikschülern einen direkten Einblick, wie sich eine Orgel von einem normalen Klavier unterscheidet.

Siemon wünschte allen, dass diese Kirche nicht nur ein architektonischer Anziehungspunkt und ein besonderer Ort der Schlitzer Geschichte bleibt, sondern vor allen Dingen das bleibt, was sie über Jahrhunderte gewesen ist: ein Ort der Einkehr, der Ruhe und der Besinnung. Ein Ort, an dem man das Gespräch mit Gott suchen und ein Ort, an dem man in Demut Dank abstatten kann, für all das, was uns der Herrgott in so reichlicher Fülle gibt.

Kirchenvorsteher a. D. Hans-Jürgen Wahl befasste sich noch einmal in einer chronologischen Abfolge mit der Restaurierung der Sandlofser Kirche. Angefangen von der Erteilung der Baugenehmigung am 19. Juli 2011. 2012 erfolgte die Einbindung von Architekt Erich Lachmann. Im Spätsommer 2013 war die Außensanierung weitgehend abgeschlossen. Am 1. Februar 2017 beschloss der Kirchenvorstand die Innensanierung der Sandlofser Kirche, erinnerte Wahl. "nun können wir eine kleine renovierte Kirche und eine spielbereite Orgel präsentieren. Darauf sind alle Mitglieder des Kirchenvorstands aus Sandlofs und alle helfenden Hände natürlich auch ein bisschen stolz und sagen allen Danke."

Ortsvorsteher Holger Hohmeier brachte im Namen des Ortsbeirats der Kirchengemeinde die herzlichsten Glückwünsche zur Eiweihung der restaurierten Kirche. "Unsere kleine Dorfkirche hat schon einiges hinter sich. Eine bewegende Geschichte vom angeordneten Abriss vorüber 150 Jahren über mehrere Renovierungen in den vergangenen Jahrzehnten bis hin zur heutigen Komplettsanierung. Sie hat allem standgehalten, egal was auf sie einwirkte. Mit zu verdanken habe





Elke Turba begleitete den Gesang mit ihrem Akkordeon





Bruno Sievering-To<mark>rnow, Joachim S</mark>ykala mit Frau, Gisela Lachmann mit Ehemann Erich, Pfr. Pierre Bouvain

man dies den Kirchenvorständen über Jahre hinweg, aber auch insbesondere Pfarrer Bouvain. Er habe im wahrsten Sinne des Wortes die Steine erst ins Rollen gebracht. Der aktuelle Kirchenvorstand habe dazu wertvolle Arbeit geleistet. "Jetzt, wo die kleine Kirche zu einem Schmuck-Kästchen gereift ist, wo Gottesdienste regelrechten Wohlfühlzu Momenten werden könnten, sollten Sie, Herr Pfarrer, ihre Pensionspläne vielleicht doch noch einmal überdenken", so Ortsvorsteher Holger Hohmeier in seinen Ausführungen.

Der feierliche Gottesdienst schloss mit dem Lied von Nicole "Ein bisschen Frieden", gespielt auf dem Akkordeon von Elke Turba. Auch bei diesem Festgottesdienst wurden die Menschen, sie seit Wochen und Monaten in Todesangst leben oder geflüchtet sind, nicht vergessen.

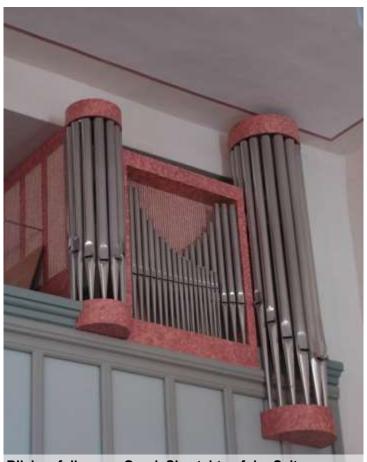
Nach dem Gottesdienst konnten alle beim Gemeindefest rund um die Kirche essen, trinken, plaudern oder einfach den Tag genießen.

Fotos: Sigi Stock, Günther König, Pierre Bouvain

15. "Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!

Musikalische Vesper zur Einweihung der neuen Orgel in Sandlofs am Pfingstmontag, 6.6.2022

Sigi Stock, Schlitzer Bote 9. Juni 2022



Blick auf die neue Orgel. Sie steht auf der Seitenempore

Endlich ertönt in der Sandlofser Kirche wieder die Königin der Instrumente: die Orgel. Nach vier Jahren war es am Pfingstmontag so weit. Mit einer musikalischen Vesper wurde die neue Orgel eingeweiht.

Orgelbauer Kilian Gottwald übergab den kleinen Schlüssel an den stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Andreas Trabes. Unter den weiteren Gästen waren Orgelsachverständiger der EHN Thomas Wilhelm sowie die Organisten der Pfarrei Queck: Elke Turba, Jochen Grabowski, und Mario Stucki.

Die Orgel steht auf der Seitenempore und somit im jüngsten Teil des Kirchenraumes. Sie ist seitenspielig gebaut, wodurch die Musiker einen ausgezeichneten Kontakt zum Altargeschehen bekommen. Das Gebläse mit Massivholzkanälen besitzt einen großen, einfaltigen Parallelbalg im Orgelunterbau, der für einen stabilen nicht starren Orgelwind sorgt. Auf eine hochwertige Pfeifenbauweise wurde größter Wert gelegt. Alle Pfeifen wurden nach detaillierten Mensurangaben des Erbauers von erfahrenen



Der Kirchenvorstand sagt Danke, Elke Turba mit ihrem Akkorden sowie Pfarrer Pierre Bouvain mit Orgelbauer Kilian Gottwald. Fotos: Sigi Stock

Pfeifenmachern gefertigt, wobei bereichsweise von Hand ausgedünnte Wandungen verwendet wurden. Die Prospektpfeifen aus hochprozentiger Zinnlegierung sind handabgezogen, hochglänzend poliert und erhielten Rundlabien.

Die Orgel besitzt einen warmen, festlichen Klang, der durch großen Farbenreichtum geprägt ist. Die Grundstimmen des Hauptmanuals orientieren sich an spätbarock-frühromantischen Vorbildern unserer Gegend und sind mittelweit mensuriert.

Bei der musikalischen Vesper erklangen überwiegend Orgelstücke aus dem 16., 17. Und 18. Jahrhundert mit den Werken von Georg Muffat, "Toccata septima" aus dem Apparatus musico-organisticus von 1690, Johann Bernhard Bach (Ciaconna B-Dur), Johann Sebastian Bach (Adagio a-Moll, BWV 564) und Johann Christoph Bach mit einer Fughette zu "Mein schönste Zier und Kleinnod bist". Aber auch Modernes, wie die Titelmusik der Saga "Dornenvögel" von Henry Mancini, kam zu Gehör.

Man merkte es förmlich, alle Organisten hatten eine wahre Freude, das neue Instrument erklingen zu lassen. Die Orgel jubilierte, sehr zur Freude aller Besucher. Anzumerken ist, dass sich durch die Res-

taurierung der Kirche die Akustik verbessert hat.

Pfarrer Bouvain hatte sich für seine Predigt Zeilen aus dem Psalm 150,6 ausgesucht: "Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!" "Die Orgel singt und atmet. Der offene Himmel über uns gibt uns die Luft zum Atmen. Dazu ist der Mensch zum Leben und zum Loben gemacht. Die Orgel ist ein Symbol zum Loben", sagte der Pfarrer.

Auch bei der musikalischen Vesper gab es vom Kirchenvorsteher a. D. Hans-Jürgen Wahl ein Grußwort. "Der heutige Pfingstmontag ist für die Sandlofser Kirchengemeinde ein ganz besonderer Tag, ein Tag der Freude, ein Tag mit einem besonderen Ereignis, ein Tag, den es zu feiern gilt. Unsere kleine Kirche hat eine neue Orgel erhalten." Die Freude darüber sei riesengroß. Die Bespielbarkeit der vorhandenen Orgel habe in der Vergangenheit immer wieder Rätsel aufgegeben. Der Kirchenvorstand musste feststellen: In Sandlofs seht die kleinste, von der Klangqualität die schlechteste und aus Sicht der Instandhaltung anfälligste Orgel im Schlitzerland und in der näheren Umgebung.

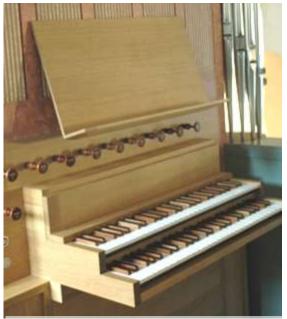
Im Juni 2011 entschloss man sich die Orgel sanieren zu lassen. Schon 2013 wa-



Die Musiker Mario Stucki, Jochen Grabowski mit Orgelbauer Kilian Gottwald und Orgelsachverständigem Thomas Wilhelm sowie Elke Turba (von links)

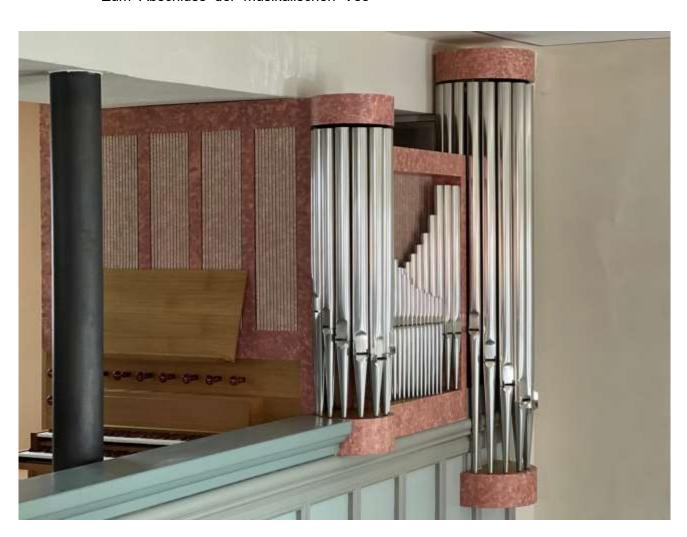
ren Nachbesserungen erforderlich. Ein Orgelneubau wurde deshalb immer wieder diskutiert. Die nochmals restaurierte alte Orgel bekam nun einen Platz in der Musikschule. Der Orgelbauer Kilian Gottwald aus Amöneburg legte das günstigste Angebot vor, so dass 2019 mit ihm ein Vertrag für den Neubau einer Orgel angeschlossen wurde.

Zum Abschluss der musikalischen Ves-



Besondere Aufmerksamkeit erfordert der Spieltisch mit seiner hochwertigen Ausstattung

per sang die Gemeinde das Lied "Nehmt Abschied Brüder." An der Orgel spielte Mario Stucki, Jochen Grabowski begleitete mit seiner Trompete. Da war es wieder, wie früher: der Gänsehauteffekt. Fast wäre er in Vergessenheit geraten.





Kontakte in der Pfarrei Queck

Küsterdienst

Ruth Schmidt Rimbach, An der Buchmühle 2 Tel: 06642-919225

Elvira Quanz, Queck, Zum Fuldablick 3, Tel.: 06642-6758

Elvira Göbel, Sandlofs, Kirchweg 5, Tel.: 06642-5142

Dagmar Schrödl, Unter-Wegf., Niederjossaerstr. 9; Tel.: 06625-5323



Organisten

Kirchen Queck/Ober-Wegfurth:

Christiane Fink

Queck, Am Grabstrauch 2 Tel.: 0160-2182934

Kirche Rimbach

Jochen Grabowski

Queck, Hauptstraße 13 Tel.: 06642-405966

Mario Stucki

Unter-Schwarz, Richthoferstr. 14 Tel.: 0163 5086914

Kirche Sandlofs

Elke Turba

Hutzdorf, Blumenweg 8 Tel.: 06642-6714

Spendenkonto

Queck, Rimbach, Ober-Wegfurth

Kollektenkasse Pfarrei Queck Sparkasse Oberhessen BIC: HELADEF1FRI

IBAN:

DE53 5185 0079 0370 1054 30

Spendenkonto

Kirchengemeinde Sandlofs

Ev. Kirchengemeinde Sandlofs Kollektenkasse Sparkasse Oberhessen BIC: HELADEF1FRI

BAN:

DE79 5185 0079 0370 1033 13

Spendenkonto August- Gluck-Stiftung



Vorsitzender des Kuratorium:

Der Vorsitz im Kuratorium ist zur Zeit nicht besetzt.

Spendenkonto der August Gluck -Stiftung:

Sparkasse Oberhessen BIC: HELADEF1FRI

IBAN:

DE53 5185 0079 0027 0212 80



Pfarrei Queck



© Fon 06642-275
 ■ Fax 06642-918680
 Mobil 0160 - 980 414 06

@ queck-evangelisch@t-online.de

Evangelisches Pfarramt Hinter der Pfarr 2 OT Queck 36110 SCHLITZ

> Pfarrer Pierre Bouvain Hinter der Pfarr 2 OT Queck 36110 Schlitz

Homepage www.queck-evangelisch.de

VB EV 275

Pfarrbüro dienstags 10.00 - 12.00 Uhr



Sie brauchen einen Patenschein, Kopien, Gottesdiensttermine oder sonst irgend eine Information? Im Pfarrbüro gibt Ihnen Sabrina Manß dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr gerne u. sofort Auskunft.

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinden Queck, Rimbach, Ober-Wegfurth u. Sandlofs

Layout: Pfarrer Pierre Bouvain **Druck:** Saxoprint GmbH, Dresden

Auflage: 650 Stück

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos durch die Konfirmanden verteilt.

